

Posener Tageblatt

Angengläser
in jeder Ausführung
H. Foerster
Diplom-Optiker
Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 85

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 Zl. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.40 Zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.30 Zl. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 Zl. Deutschland und übr. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 Zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtegespaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

In Kürze erscheint
Kosmos
Termin-Kalender
für 1934
Einzigster deutscher
Geschäftskalender
Zu beziehen durch jede
Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang

Donnerstag, 21. September 1933

Nr. 216

Genf gefährdet die Abrüstung

Berlin, 20. September. Im Anschluß an die „Stunde der Nation“ hielt gestern abend Generalkonferenz a. D. v. Meißner im Rundfunk einen Vortrag über das Thema: „Ist Genf eine Gefahr?“

Der Vortragende betonte, daß die sogenannte Abrüstungskonferenz sich als eine virtuose Ablenkungskonferenz glänzend bewährt habe.

„Wir nehmen“, fuhr der Redner fort, „bedauernd zur Kenntnis, daß die hochgerüstete Welt eine allgemeine Rüstungsverminderung teils nicht will, teils nicht zu verwirklichen vermag. Wir sind damit am Ende des einen Weges angelangt, auf dem wir endlich zu Gleichberechtigung und Sicherheit gelangen könnten. Der andere Weg heißt: Anpassung an die bedrohlichen Rüstungen unserer Umwelt im Rahmen der nötigsten Notwehr.“

Die geplante Herbsttagung der Konferenz kann wählen, welchen Weg sie gehen will. Deutschland wird jedem Weg zustimmen, der seine Gleichberechtigung nicht antastet. Wir sind weder fähig noch gewillt, uns in das Weitzügel einzuschalten, das jetzt unter den hochgerüsteten Mächten wieder einsetzt. Aber wir sind entschlossen,

der vertragswidrigen Unsicherheit endlich ein Ende zu machen, zu der uns das frankophile Europa und seine gerüsteten Freunde verdammen wollen.

Die Gefahr von Genf liegt nicht in der vermeintlichen Schuld am Scheitern, mit der uns die Konferenz gegebenenfalls zu bedrohen versuchen wird. Die Gefahr liegt einzig und allein in der tatsächlichen Rüstungslage, mit der die Umwelt unter dem Schutz von Genf unsere Existenz länger, je mehr bedroht. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn es sich der Gefahr von Genf auf eine andere Weise erwehren muß, als ihm lieb wäre.“

Türkischer Antrag auf Erhöhung der Militärstreitkräfte?

Paris, 20. September. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung soll die türkische Botschaftsdelegation die Absicht haben, die Genehmigung zur Erhöhung der türkischen Militärstreitkräfte nach dem österreichischen Beispiel zu beantragen. Die Vertreter der Türkei würden zur Unterstützung ihres Antrages darauf hinweisen, daß die jetzigen türkischen Streitkräfte nicht ausreichen, um gegen den Kommunismus zu kämpfen, der gegenwärtig in der ganzen Türkei große Fortschritte zu verzeichnen habe.

Zusammenstöße mit holländischen Faschisten

Amsterdam, 19. September. Im Haag und in Rotterdam ist es im Zusammenhang mit dem Uniformverbot zu Zusammenstößen zwischen holländischen Faschisten und Polizei gekommen. Die Blätter unterstreichen das rüchliche Vergehen der Polizei und melden zahlreiche Verletzte.

Das Winterprogramm der Reichsregierung

Der Generalrat der Wirtschaft tagt

Berlin, 20. September. Der vom Reichskanzler Adolf Hitler einberufene Generalrat der Wirtschaft trat heute vormittag um 10 Uhr zu seiner ersten großen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führt vormittags der Reichswirtschaftsminister Schmidt, der auch das große Referat über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Winterarbeit der Reichsregierung hält. In die Verhandlungen, die sich über den ganzen Tag erstrecken werden, wird auch der Reichskanzler am späten Nachmittag persönlich eingreifen.

Außer den 17 Mitgliedern des Generalrates nehmen an den Verhandlungen teil Reichs-

Amerika lehnt Sanktionen ab

Die Pariser Abrüstungs-Besprechung mit Norman Davis Zwischenkonferenz in London

Paris, 20. September. In einer Havas-Meldung wird erklärt, daß der amerikanische Standpunkt in der Kontrollfrage durch die gestrigen Verhandlungen mit Norman Davis keine Milderung erfahren habe, daß er aber dem französischen Standpunkt ziemlich nahestehe und daß nur Meinungsverschiedenheiten über die Durchführungsbestimmungen bestünden. Die französischen Forderungen auf Kontrollgleichheit und Sanktionen stießen auf die entschiedene Ablehnung. Norman Davis werde Ende der Woche nach Genf reisen; er gedachte sich dort mit dem italienischen und dem deutschen Delegationsführer zu besprechen.

Der englische Unterstaatssekretär Eden, der bereits vorgestern telephonische Besprechungen mit dem Londoner Kabinett geführt und einen telegraphischen Schiffsbericht über seine Pariser Unterhandlungen abgehandelt hatte, ist gestern mittag mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug nach London abgeflogen.

London, 20. September. Die Morgenblätter befaßten sich in langen Aufsätzen mit der heutigen

Sonder Sitzung des britischen Kabinetts, deren Wichtigkeit durch die Tatsache besonders unterstrichen wird, daß Sir John Simon seinen Aufenthalt auf dem schottischen Schloß Balmoral, wo er als Gast des englischen Königs-paares weilte, abgebrochen und gestern abend die Rückreise nach London angetreten hat.

„Daily Havas“ behauptet, daß in der Frage der periodischen internationalen Rüstungskontrolle, über die das Kabinett zunächst zu entscheiden habe, die britischen Militär- und Marinebehörden heftige Opposition machten.

Man könne keiner internationalen Kommission erlauben, „ihre Nase in die britischen Arsenalen und Werkstätten zu stecken“.

Aus Paris wird gemeldet, daß Baldwin auf der Rückreise von Vez-les-Bains zwei oder drei Tage in Paris verweilen werde. Wahrscheinlich werde sein Aufenthalt mit der Rückkehr des Unterstaatssekretärs Eden nach Paris zusammenfallen.

Mehrere Blätter berichten, daß das Kabinett sich heute nicht nur mit der Abrüstungsfrage, sondern

auch mit der Frage der Kriegsschulden an Amerika befaßten

wird. Der britische Botschafter in Washington, Laidlaw, und der erste wirtschaftliche Berater der Regierung, Leith-Ross, der die vorbereitenden Besprechungen in Washington Anfang nächsten Monats führen soll, werden sich vermutlich gemeinsam nächste Woche nach Amerika einschiffen.

finanzminister Schwerin-Krosigk, Reichsarbeitsminister Selbke, Reichsverkehrsminister von Eickstädt, Reichsernährungsminister Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister Gürtner, der preußische Finanzminister Poppe, die Staatssekretäre Lammer, Funke, Feder, Fosse und Reinhardt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und sein Vertreter Dr. Dreys sowie Ministerialdirektor Ritter.

Die Verhandlungen sind vertraulich, doch ist zu erwarten, daß in einem amtlichen Communiqué die erörterten Hauptfragen der Defizientheit bekanntgegeben werden.

Berlin, 20. September. Durch die unprogrammatische Rückkehr Edens nach London ist der

Schwerpunkt der Vorbereitungen wieder nach Downingstreet verschoben

worden. Daß der heutigen außerordentlichen Sitzung des britischen Kabinetts eine besondere Bedeutung beigemessen wird, ergibt sich auch aus der unerwarteten Herbeirufung Sir John Simons aus Balmoral, die insofern von Interesse ist, als der Außenminister sich durch seine Reise zum englischen König ausdrücklich von der gesamten Diskussion distanzierete. Darüber, daß die

Besprechungen zwischen England und Frankreich an einem kritischen Punkt angelangt sind, können auch die beiderseits des Kanals lautwerdenden Pressestimmen nicht hinwegtäuschen, die von einem allerdings gedämpften Optimismus ausgetragen sind.

In den „Times“ heißt es zwar, der Abstand zwischen den Ansichten beider Regierungen sei nicht mehr so groß wie früher, aber das Blatt schränkt seine Auffassung, daß die britische Regierung den französischen Anregungen günstiger gegenüberstehe, durch den Zusatz ein, Frankreich müsse sich bereits jetzt verpflichten, nach Ablauf einer festgesetzten Periode effektive Rüstungsverminderungen vorzunehmen.

Der wahre Gegensatz zwischen England und Frankreich bleibt also nach wie vor bestehen.

England kämpft auch weiterhin um die Anerkennung des Macdonald-Plans, d. h. um das Prinzip der Abrüstung selbst. Frankreich dagegen ist weniger denn je geneigt, die ihm durch den Sinn und klaren Wortlaut der Verträge auferlegte Pflicht zur effektiven qualitativen Abrüstung zu erfüllen. Dabei wird in Paris auch der Versuch gemacht,

die Haltung der amerikanischen Regierung gegen England

auszuspielen. Für ein solches Unternehmen bietet aber die Erklärung, die Norman Davis gestern in Paris überreicht hat, offenbar keine wirkliche Grundlage. In ihr wird im Gegenteil der bekannte amerikanische Standpunkt erneut dargelegt, wonach ein Abrüstungsabkommen nur durch die Initiative der europäischen Staaten herbeigeführt werden kann. Der amerikanische Vertreter hat die Darlegung der Franzosen zur Kontrollfrage zwar angehört, dazu aber selbst nicht Stellung genommen; vielmehr hat er ausdrücklich eine

Beteiligung Amerikas an irgendwelchen Sanktionen abgelehnt.

Diese wie auch die übrigen gestern in Paris geführten Besprechungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den weiteren Verlauf der Diskussion jetzt das

Ergebnis der Zwischenkonferenz in London entscheidend

ist, allerdings nur im Rahmen der englisch-französischen Vorbereitungen. Denn die Sache der Abrüstung ist, wie sich sowohl aus der Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 als auch aus dem Viermächte-pakt ergibt, eine Angelegenheit, die nicht ohne Deutschland erledigt werden kann. Was auch immer das Ergebnis der derzeitigen Erörterungen von London und Paris sein wird, erst in Genf wird darüber entschieden werden, ob die notwendige Lösung der Abrüstungsfrage entsprechend dem klaren und berechtigten Standpunkt Deutschlands zustande kommt oder ob sie in der Tat an dem immer deutlicher werdenden Widerwillen Frankreichs, seinerseits den ihm obliegenden Teil der Abrüstungsverpflichtungen und damit einen wirklichen Beitrag zur Entspannung der internationalen Atmosphäre zu leisten, scheitert.

Das Danzig-polnische Minderheitenabkommen und die Deutschen in Polen

Von H. R. Wiese-Bromberg.

In der Geschichte der Regelung von Minderheitenfragen hat seit Festlegung des Minderheitenschutzvertrages kaum jemals ein Abkommen bei der deutschen Bevölkerung des ehemals preussischen Teilgebietes so große Erwartungen erweckt, wie die Anfang August festgelegte und nunmehr unterzeichnete Regelung der Frage der polnischen Minderheit in Danzig. Zwar bedeutete schon die preussische Minderheitenschutzverordnung vom 31. 12. 1928 einen ungewöhnlichen Schritt, der in der deutschen Bevölkerung Polens und Pommerns Hoffnungen erweckte, daß man hier dem preussischen Beispiel folgen werde. (Statt dessen kam in vorigem Jahre das neue polnische Schulgesetz.) Immerhin beschränkte sich die preussische Minderheitenschutzverordnung rein auf das Schulwesen in Volks- und höheren Schulen, also gewissermaßen auf die Elementarbildungsinstitutionen. Das Danzig-polnische Abkommen hingegen regelt neben dem öffentlichen und privaten Unterricht in Volks- und höheren Schulen auch die Frage der Fortbildungsschulen und der Technischen Hochschule, also der Universtitäten, für die Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität, ebenso auch die Frage einer Anerkennung von Zeugnissen und Diplomen aller Art höherer Lehranstalten in Polen für die Berufsausbildung in Danzig. Selbst die Zeugnisse von Handwerksverbänden und deren Berufsverbände werden, sofern sie in Polen erworben wurden, in Danzig anerkannt. Es handelt sich bei dem Abkommen also um eine ganz umfassende Regelung der gesamten Schul- und Berufsausbildung.

Das dürfte das Ausschlaggebende für die Bedeutung dieses Abkommens sein. Denn die Gewährleistung des Fortkommens, nicht nur innerhalb der Schule, sondern darüber hinaus auch in der Berufsausbildung, ist ein ganz unumgängliches Erfordernis jeder Minderheitenschulregelung in weiterem Sinne, das bisher leider so oft außer Acht gelassen wurde. Selbst wenn es gelingt, die Jugend Schulen absolvieren zu lassen, die den nationalen Eigenarten entsprechen, so scheitert dennoch der beispielsweise aus der deutschen Volksschule entlassene junge Lehrling nur allzu oft an den Erfordernissen, die die nationalen polnischen Fortbildungsschulen bzw. polnischen Handwerks- oder Berufsverbände an ihn stellen. Durch die von Seiten Danzigs gegebene Gewährleistung einer Fachausbildung in Fortbildungsschulen, in denen Klassen mit polnischer Unterrichtssprache eingeführt werden, ist gerade für den Nachwuchs der breiten Schichten der polnischen Bevölkerung in Danzig Ausschlaggebendes anerkannt.

Im einzelnen auf die Bestimmungen des Danzig-polnischen Minderheitenabkommens hinsichtlich der Schulfragen einzugehen, erübrigt sich insofern, als der Text dieses Abkommens klar und eindeutig alles sagt. Aus einem Vergleich dieses Abkommens mit den bisher üblichen Minderheitenschulverordnungen bzw. ihrer Handhabung in Polen ergibt sich die große Bedeutung, die diesem entschiedenen Schritt der nationalsozialistischen Danziger Regierung zukommt. Dieser Vergleich beweist, daß die Danziger Regierung sich entschlossen von der bisherigen Frontenstellung gelöst und eine Stellung bezogen hat, die in einer ganz anderen Richtung verläuft. Das Bemerkenswerteste dabei ist, daß dieser Frontwechsel durchaus freiwillig vorgenommen wurde, ohne jeden äußeren Zwang, ja sogar ohne jede Gegenleistung. Die Danziger Regierung hat zwar die Anerkennung der polnischen Zeugnisse und Diplome in Danzig gewährleistet, die polnische Regie-

zung dasselbe zunächst noch nicht hinsichtlich der Danziger Zeugnisse und Diplome zugesagt. Für Absolventen von Volks- oder höheren Schulen oder auch Fachschulen in Danzig gilt zurzeit nicht dasselbe, wie für Absolventen solcher Schulen in Polen. Wenn dieser Zustand fortbestehen soll, so bedeutet er zweifellos eine gewisse Härte gegen zahlreiche Deutsche in Posen und Pommernellen, denen Danzig eine gute Möglichkeit der Berufsausbildung bietet, die ihnen aber nichts nützt, wenn die in Danzig erworbenen Zeugnisse und Diplome in Polen nicht anerkannt werden.

Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufschning hat betont, daß es sich bei dem Abkommen nicht um ein Geschäft auf Gegenseitigkeit handelt, sondern sein Zweck der ist, ganz klar und eindeutig den guten Willen der einen Seite zu betonen. Dieser Weg mußte beschritten werden. Gerade in der Frage des Minderheitenschulwesens hatten sich in den letzten Jahren die Fronten vollkommen aussichtslos verbissen. Es war tatsächlich eine Lösung vom Gegner notwendig. Darüber sind sich auch die Deutschen in Polen durchaus im Klaren, auch darüber, daß die neue Danziger Regierung diesen Schritt nicht aus einem verschwommenen Optimismus heraus getan hat. Die dort verantwortlichen Männer mit Dr. Kaufschning an der Spitze, kennen ihre Verhandlungspartner. Sie kennen auch die Materie des Minderheitenschulwesens in Polen genau.

Wir können nur das bejahen, was Dr. Kaufschning in seinem Abkommen getan hat, als einen ganzen Anfang mit neuen Mitteln in einer neuen Zeit.

Die Bedeutung des Bauernstandes Eine Rede Darrés

Reichsernährungsminister Darrés hat über den Aufbau des Reichsnährstandes eine Rede gehalten, in der programmatische Richtlinien über die Stellung des Bauernstandes im Staate und für die künftige deutsche Getreidepreispolitik (Festpreise für Roggen und Weizen) enthalten sind. Wir veröffentlichen die wichtige Rede in heutiger Handlung und empfehlen sie dringend zur Beachtung.

Verfestigung der polnisch-französischen Beziehungen

Die Bedeutung der Paris-Reise des Obersten Beck

A. Warschau, 20. September. (Eig. Drahtber.) Außenminister Oberst Beck ist gestern nachmittag in Begleitung seiner Frau nach Paris abgereist, wo er heute morgen vom französischen Ministerpräsidenten Daladier und am Nachmittag von Paul-Boncour empfangen wird. Der angekündigte Besuch beim Staatspräsidenten Lebrun ist für morgen nachmittag in Aussicht genommen.

Die Warschauer Presse widmet der Pariser Reise des polnischen Außenministers große Aufmerksamkeit. Der „Kurjer Poranny“ schreibt, daß die Leiter der französischen Außenpolitik ihren polnischen Kollegen nicht ohne tiefere Grund zu diesem Pariser Besuch eingeladen haben, daß ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der Welt auf die

fortdauernde Zusammenarbeit Polens mit Frankreich

gelenkt werden soll. Deutlicher wird die „Gazeta Warszawska“, die ohne weiteres erklärt, die Reise Beck nach Paris sei eine neue Manifestation der guten Beziehungen zwischen Polen und Frankreich, und zwar gerichtet an

Nachspiel zum Solowko-Mord

Der neue Prozeß in Sambor

A. Warschau, 20. September. (Eig. Drahtber.) In Sambor hat der Prozeß gegen die der Beihilfe bei der Ermordung des Abgeordneten Solowko beschuldigten Ukrainer Bunij, Baranowski und Motyka begonnen. Nur der erste der Angeklagten hat zwei ukrainische Verteidiger; für die beiden anderen Angeklagten hat die Lemburger Kammer der ukrainischen Inwände die Stellung von Verteidigern abgelehnt.

Zu Beginn der Verhandlung wurde die Anklageschrift verlesen, in der gesagt wird, daß die Mörder Solowkos in den beiden am Tage vor Weihnachten wegen des Attentats von Grodel-Zagielonki hingerichteten Ukrainern Bilas und Danilyszyn zu suchen seien. Bei seiner Vernehmung erklärte Bunij, daß er den beiden Tätern den Weg in das Kloster, in dem Solowko wohnte und er, der Angeklagte Bförtner war, geebnet habe. Der Angeklagte Motyka will nicht beteiligt gewesen sein. Bezüglich des Angeklagten Baranowski wird festgestellt, daß er vier Jahre als Mitglied der ukrainischen nationalen Organisation für die Polizei tätig war.

Vor dem Leipziger Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter

Erklärungen des Reichsjustizkommissars Dr. Frank

Berlin, 20. September. Reichsjustizkommissar Dr. Frank erklärte zum Beginn des Leipziger Reichstagsbrandstifter-Prozesses, daß das Gerücht, die Nationalsozialisten hätten den Reichstag selbst angezündet, das Gerücht des ertappten Diebes sei, der brüllt: „Haltet den Dieb!“ „Ich sehe“, betonte Dr. Frank, „in dieser Behauptung nur die

Offenbarung einer völlig verlumpten Genehmigung auf der anderen Seite.“

Auf die Frage, ob irgendwelche Handhaben feststünden für die Behauptung, es könne in Leipzig, das Recht gebeugt werden, antwortete der Minister: „Keine amtliche Stelle hat sich in die Vorbereitung des Verfahrens entweder indirekt noch direkt eingemischt.“

Die Angeklagten hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zum Gerichtstheater nach London zu senden.

Schon daraus ist ersichtlich, daß die deutsche Regierung der Verteidigung keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, ebenso wie sie ihr weiter keine Schwierigkeiten machen wird. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinflusst.

Unparteilichkeit der Leipziger Verhandlungen

Erklärungen des Verteidigers von Torgler

Die „Deutsche Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Rechtsanwalt Dr. Sack, dem Verteidiger Torglers. Dr. Sack erklärte, daß er die Verteidigung auf schriftliche Bitte Torglers und auf persönliche Bitte der Frau des Angeklagten freiwillig übernommen habe. Bei der schriftlichen sowie mündlichen Verteidigung mit dem Angeklagten habe ihm weder der Untersuchungsrichter noch der Staatsanwalt noch das Tribunal Schwierigkeiten gemacht. Im Gegenteil, sie unterstützten ihn noch bedeutend. Dann erwähnte Dr. Sack

seine Reise nach London zur Verhandlung der internationalen Kommission und sagte dabei, daß keiner der dort ausagenden Zeugen etwas über die Reichstagsbrandstiftung sagen konnte. Ihre Aussagen beruhten meist auf Annahmen und Kombinationen. Breitscheid habe Torgler ein rühmliches Zeugnis ausgestellt. Weiter erklärte Dr. Sack, er habe die feste Zusage bekommen, daß ihm alles Material, das zugunsten Torglers verwandt werden könne, vor der Verhandlung zugesandt würde.

Um dem Auslande ein Bild von der Unparteilichkeit der deutschen Gerichte zu geben, hat Dr. Sack eine Reihe ausländischer Juristen mit Branting an der Spitze zur Leipziger Verhandlung eingeladen.

(Man vergleiche auch den Aufsatz „Sicherheitsmaßnahmen in Leipzig“ auf der 3. Seite.)

Der Ausgleich mit Danzig

Morgen Rückbesuch des polnischen Ministerpräsidenten und Warschauer Journalisten

A. Warschau, 20. September. (Eig. Drahtber.) Ministerpräsident Jędrzejewicz reist morgen nach Danzig, um dort den Besuch des Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufschning in Warschau zu erwidern. Der Danziger Aufenthalt des polnischen Ministerpräsidenten wird jedoch nur einen einzigen Tag dauern, da Kaufschning am Freitagabend nach Genf abreisen wird.

Das Danziger Journalisten Syndikat hat das Warschauer Syndikat zu einem Presseausflug nach Danzig eingeladen. Gleichzeitig mit Jędrzejewicz werden sich zwanzig Vertreter der größten polnischen Blätter nach Danzig begeben, wo sie sich zwei bis drei Tage aufhalten werden.

Ministerpräsident Jędrzejewicz wurde gestern nachmittag vom Staatspräsidenten empfangen, dem er über den Abschluß der Abkommen mit Danzig berichtete.

Ab 1. Oktober: Erstes Fernschreibamt der Welt

Auch drahtloses Fernschreiben kommt

Der 1. Oktober 1933 wird ein wichtiges Datum in der Geschichte der Nachrichten-Übermittlung werden: Die Deutsche Reichspost eröffnet in Berlin und Hamburg die ersten Fernschreibämter der Welt. Eine besondere Leitung ist zwischen den beiden Städten gelegt worden, an die sich jeder, der sich einen Fernschreibapparat zulegen kann, anschließen wird. Bisher war das Fernschreiben nur auf ein paar große Unternehmungen, z. B. Banken, Nachrichtenagenturen, Zeitungen und auf einige wenige Behörden, wie die Polizeiamter, beschränkt. Das Fernschreiben war eine kostspielige Angelegenheit, weil der Teilnehmer eine eigene Fernschreibleitung mieten mußte. Der neue Fernschreibdienst wird dagegen so öffentlich sein, wie etwa das Fernsprechen. Für die Benutzung der Leitung braucht überhaupt nichts gezahlt zu werden.

der Teilnehmer hat nur eine Grundgebühr zu entrichten und das einzelne Fernbriefschreiben zu bezahlen, das nur halb so teuer sein wird wie ein Telefongespräch von gleicher Länge.

Gleichzeitig sind die Apparate sehr vervollkommen worden. Man hat sie mit einer Wählerscheibe (wie beim automatischen Telefon) versehen, jeder Fernschreibteilnehmer kann also seinen Partner auf die gleiche Methode anrufen, wie er sie vom Telefon her kennt.

Die Empfangsmaschine arbeitet vollkommen automatisch, das heißt auch dann, wenn am Empfangsapparat keine Bedienungskraft sitzt.

Der Fernschreibverkehr beginnt zunächst nur mit dreißig Teilnehmern.

Das ist wenig, aber der Fernschreibverkehr hat mit noch weniger Abonnenten angefangen und sich trotzdem zur Grobmacht im Nachrichtenwesen entwickelt. Die Teilnehmerzahl wird übrigens bestimmt sehr schnell wachsen, weil die Reichspost beabsichtigt, ihr ganzes Fernsprechnetz auch dem Fernschreiben zur Verfügung zu stellen. In diesem Fall muß allerdings der Teilnehmer sich außer der Fernschreibmaschine noch ein Zusatzgerät beschaffen, mit dessen Hilfe auf Fernsprechleitungen ferngeschrieben werden kann, ohne daß das Telefonieren gestört wird.

Eine Fernschreibmaschine kostet rund 3000 Mark.

Die Maschinen können aber in langen Raten abbezahlt oder auch gemietet werden, so daß sich selbst für kleinere Unternehmungen die Anschaffung lohnen wird.

Inzwischen hat man auch das drahtlose Fernschreiben erfunden und genügend ausprobiert, so daß es demnächst ebenfalls in den Dienst der Nachrichtenübermittlung gestellt werden kann. Das drahtlose Fernschreiben wird freilich nur für solche Unternehmungen in Betracht kommen, die sich an einen sehr großen Mitschreiberkreis wenden, da auch die drahtlose Fernschreibsendung vorläufig ebensowenig an einen bestimmten Empfänger gerichtet werden kann wie jede andere Radiosendung. Die großen internationalen Nachrichtenbüros dürften als erste für das Funkfernschreiben in Betracht kommen.

Die Bedeutung des Danziger Abkommens

Polnische und deutsche Kommentare

WVB. würdigt den Vertragsabschluß zwischen Polen und Danzig in folgendem Sinne: „Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufschning hat in allen Phasen dieser Entwicklung immer wieder den Nachdruck auf die Tatsache gelegt, daß damit von Danzig aus die

Grundlage für eine neue Politik im Osten

gelegt werden sollte. In den maßgebenden Danziger Kreisen legt man daher Wert darauf, daß das gesamte nunmehr abgeschlossene Vertragswerk unter diesen Gesichtspunkten als einheitliches Ganzes und nicht als Ergebnis eines Kuhhandels um einzelne Punkte betrachtet wird. Im Vordergrund steht die Tatsache, daß trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich vor allem in der Hafenfrage zwangsläufig ergaben eine Einigung erzielt worden ist, die bei loyaler Durchführung von beiden Seiten auch auf anderen Gebieten und über den Rahmen Danzigs hinaus wegweisend für eine Politik des praktischen Ausgleichs im Osten werden kann.

Die weitere Entwicklung dürfte entscheidend davon beeinflusst werden, in welchem Geiste die übrigen zwischen Danzig und Polen schwebenden Wirtschaftsverträge geregelt werden. In maßgebenden Danziger Kreisen vertritt man die Auffassung, daß angesichts der engen Verwicklung der Völker und Grenzen im Osten der von Danzig beschrittene Weg auch von anderen Staaten gegangen werden muß, wenn eine Befriedung des Ostes erreicht werden soll. Die Danziger nationalsozialistische Regierung ist mit Recht der Überzeugung, daß sie durch die Politik vor allem auch der gesamten deutschen Zukunft am besten dient.

Die „Deutsche Wg. Ztg.“ schreibt zu dem Vertragsabschluß: „Die Danziger Regierung hat in ihren nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen mit Polen keine Gefühlspolitik, sondern nüchterne Realpolitik getrieben. Man sagt von geschickter Politik, daß nicht sie von den Ereignissen, sondern umgekehrt, die Ereignisse durch sie bestimmt würden. Die nationalsozialistische Regierung Danzigs hat das Schicksal der Freien Stadt mutig in die Hand genommen und es aus der beschämenden Sphäre fortwährender Proteste beim Völkerbund auf die Ebene selbständigen Handelns gezogen. Sie hat damit dem Deutschtum im Osten einen Dienst erwiesen und gleichzeitig der Welt gezeigt, daß Nationalsozialismus außenpolitisch etwas ganz anderes bedeutet, als man außerhalb Deutschlands glaubte.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint: „Der Danzig-polnische Vertrag, dessen Durchführung der Regierung in Danzig noch manche Sorgen machen wird, ist in Paris und vielleicht auch noch in anderen Hauptstädten deshalb so unangenehm empfunden, weil er weit über die Danzig-polnischen Angelegenheiten hinaus ein Beweis dafür ist, daß die Errichtung einer nationalsozialistischen Regierung in nicht zum Deutschen Reich gehörigen Gebieten keineswegs eine Gefährdung, sondern eine erhebliche Förderung des Friedens bedeutet.“

Die polnische Presse hält mit Kommentaren noch zurück.

Die polnische amtliche Telegraphenagentur (Pat) meldet über die Unterzeichnung der Abkommen, daß dadurch ein langjähriger Streit zwischen Polen und dem Freistaat Danzig sowie die dauernden Proteste in Genf endlich beendet worden seien. Das Abkommen stelle „den konkreten Versuch einer realen Zusammenarbeit zwischen Danzig und seinem natürlichen Hinterlande dar.“

Die „Gazeta Warszawska“ bringt zu der kurzen Meldung von der Unterzeichnung folgenden Kommentar: „Man muß diesen Vertrag als einen Versuch ansehen, bessere, normalere und gesündere Bedingungen der Zusammenarbeit zwischen dem Hinterland und dem Hafen Danzig zu finden. Der praktische Wert dieses Abkommens wird in Zukunft davon abhängen, wie sich die Verhältnisse in Danzig entwickeln.“

Der „Kurjer Poranny“ schreibt: „Die Unterzeichnung dieses Protokolls beendet einen langjährigen Streit zwischen Danzig und Polen und legt an die Stelle der bisherigen Furcht in die Prozesse ein praktisches Aufkommen, das sich auf das Gefühl für die Wirklichkeit stützt.“

Die „Gazeta Warszawska“ bringt die Unterzeichnung des Protokolls in irrümliche Verbindung mit der Frage der Kontingente und des Veterinärabkommens.

Im übrigen beschränkt sich die Presse zunächst auf die Wiedergabe der Vertragseinzelnheiten und wird nur in der Formgebung der Tragweite der getroffenen Abmachungen einigermaßen gerecht.

Abzeichen für Zeichnung der Anleihe

Jeder Zeichner der inneren Anleihe erhält ein Messing-Abzeichen, das den polnischen Adler darstellt. Außerdem bereitet die Münzammer eine beschränkte Anzahl vergoldeter Abzeichen vor, die Bürgern verliehen werden sollen, die sich um den Erfolg der Anleihe besonders verdient machen.

Sicherheitsmaßnahmen in Leipzig

Der Reichsgerichtsprozess gegen van der Lubbe

Leipzig, 19. September.

Seit zwei Tagen schon ist es nicht mehr ganz einfach, in das Gebäude des höchsten deutschen Gerichts zu gelangen. Selbst würdige Reichsgerichtsrate standen erstaunt am Dienstag vor dem Haupteingang ihrer Arbeitsstätte, sahen eine lange Schlange von Menschen sich vor den Eingangstoren drängen, um dann gleich am Haupteingang einer Kette von Kriminalbeamten, Schutzpolizisten und Gerichtsdienern gegenüberzutreten. Jeder Besucher wird mit acht sächsischer Gemütlichkeit gebeten, seinen Namen einzutragen, und nach Waffen abgesehen. Das Gebäude ist

für private Besucher fast völlig gesperrt,

und erst nach eingehenden Verhandlungen erhält man die Erlaubnis, in Begleitung eines Gerichtsdienern sich die umfassenden Vorbereitungen anzusehen, die der Präsident des Reichsgerichts in Verbindung mit dem Reichspropagandaministerium für den von der Lubbe-Prozess getroffen hat.

Das Reichsgericht, ein Gebäude, das mit seinen 391 Räumen dem Reichstagsgebäude an Ausdehnung nicht nachsteht und in seinem gesamten Stil und der Verwendung des Baumaterials in vieler Hinsicht ähneln, ist

von Natur aus nicht für Publikumsprozesse eingerichtet.

Wohl ist unmittelbar im Anschluß an den Haupteingang eine mächtige Halle eingebaut, um die rings eine Anzahl von schön gewölbten Korridoren laufen. Aber der eigentliche Hauptsaal des Reichsgerichts, der unmittelbar in der Mitte des Gebäudes liegt und durch eine schöne Freitreppe erreicht wird, hat nur relativ bescheidene Ausmaße von 23 x 12 Metern. Das Fehlen eines geeigneten Raumes hat sich schon in der Vergangenheit bei großen Prozessen als störend herausgestellt.

Diesmal sind Vorbereitungen getroffen worden wie noch niemals zuvor, um allen Anforderungen der Presse zu entsprechen und überhaupt diesen Prozess in vollster Deffektivität zu führen.

Das Deutsche Reich und noch viel mehr der Gerichtshof selbst haben das denkbar größte Interesse daran, auch nur den leisesten Schatten des Verdachts auszuschalten, als hätte man irgend etwas zu verbergen. Wenn die 120 Pressevertreter, die am Donnerstag zur Eröffnung des Prozesses morgen um 9 Uhr sich im Reichsgerichtsgebäude versammeln werden, die Vorhalle betreten, werden sie einzig und fertiges Hilfsprogramm in diesem schönen Raum eingerichtet finden. 30 knallgelb angefarbene Fernsprecherleuchten, den Luftpost- und den Briefkasten, Schreibpulte und Tische aufgebaut finden. Allerdings werden Journalisten wie Privatpersonen ihre

Photoapparate draußen lassen

müssen, denn nur amtlich zugelassenen und mit einer besonderen Erlaubnis versehenen Pressephotographen wird die Genehmigung zum Fotografieren erteilt. Wie in allen pompösen Hochrenaissancebauten der Periode nach der Reichsgründung, in der auch von 1888 bis 1895 dieser Riesenbau aus Sandstein entstand, hat man

auf die Akustik nur mangelhaft Rücksicht genommen.

Keine einfache Sache jetzt, diesen Fehler auszugleichen. Die Anordnung der Bänke und der Aufbauten im Hauptsaal mußte einer durchgreifenden Neuerung unterzogen werden. Kupfen wurde über den Fußboden und die Rückwand gespannt und eine Reihe von Vorrichtungen eingebaut, um das unangenehme Echo auszurotten. Eine Menge Platz ist damit geschaffen worden.

Platz für 120 Pressevertreter des In- und Auslandes,

für die internationalen Juristen von Ruf, denen man bereitwilligst Gelegenheit gibt, dem Prozess beizuwohnen, Platz für die Vertreter der Konsulate von Holland und Bulgarien, Platz endlich auch für das Publikum, das schon seit Tagen sich um die Karten rih. Allerdings gibt es immer nur eine Tageskarte, während die Pressekarten für die gesamte Dauer des Prozesses in Leipzig und Berlin gelten.

Die fünf Reichsgerichtsrate unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Bün ger, auf denen die Last der Prozessarbeit ruht, werden wohl drei Wochen lang Tag um Tag ihre imponierenden roten Roben anziehen müssen. Vielleicht mit einer Unterbrechung von drei Tagen; denn in die Zeit vom 30. September bis 2. Oktober fällt der deutsche Juristentag, dem dieses Jahr in Hinblick auf die Neugestaltung des deutschen Rechts eine ungewöhnliche Bedeutung zukommen wird.

Uebrigens wird auch das ganze deutsche Volk und das Ausland hinreichend Gelegenheit haben, am Rundfunk wichtige Abschnitte des Prozesses kennen zu lernen.

Spricht man im Reichsgericht selbst mit Reichsgerichtsrate oder den am Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwältin, so ist man vielleicht im ersten Augenblick erstaunt über die ruhige Gelassenheit, mit der diese Vertreter der Elite des deutschen Richtertums und der Anwaltschaft diesen Prozess beurteilen, der das gesamte Ausland in eine leicht übertriebene Aufregung versetzt und auch in Deutschland allgemein als eine Sensation betrachtet wird. Die Körperhaft des Plenums der Reichsgerichtsrate behauptet von sich selbst, vielleicht

die unabhängigste Behörde der Welt zu sein. Sie unterstehen im Grunde genommen

nur sich selbst, das heißt dem Plenum, das sich aus den Reichsgerichtsrate, Senatspräsidenten und dem Chespräsident B u m a e zusammensetzt, alle Disziplinarfälle entscheidet und keinerlei Eingriffe, von welcher Behörde sie auch immer kommen mögen, duldet. Diese absolute richterliche Unabhängigkeit wird eiferfüchtig und leidenschaftlich gewahrt.

Schon aus diesem Grunde muß es jeder Reichsgerichtsrate und erst recht naturgemäß jedes Mitglied des vierten Straffenats, dem die Aburteilung der fünf Angeklagten und die Vernehmung von über hundert Zeugen obliegt, geradezu als eine persönliche Kränkung empfinden, wenn ein höchst zweifelhaftes ausländisches Komitee sich anmaßt, in London eine Justizkomödie in Form eines Parallelprozesses aufzuführen.

Diese Reichsgerichtsrate haben über einen Beleidigungsprozess Bismarcks geurteilt, haben die Streitigkeiten zwischen Reich und Ländern geschlichtet und Entscheidungen von allergrößter Tragweite (Aufwertung!) gefällt. Dieser Prozess van der Lubbe wird von erprobten und unabhängigen Juristen nur unter dem Gesichtspunkte geführt, die Wahrheit zu erforschen und, wenn Schuld oder Unschuld festgestellt sind, streng aber gerecht zu verurteilen oder freizusprechen. Alles andere scheidet aus. 15 Meter hoch steht auf der 68 Meter hohen Kuppel des Reichsgerichts die Kolossalstatue der Wahrheit, als ein Symbol auch für den Prozess gegen die Reichstagsbrandstifter.

Um eine Störung des vor dem Reichsgericht Leipzig stattfindenden Strafprozesses gegen die Reichstagsbrandstifter zu vermeiden, wird für die Zeit vom 17. September bis 7. November 1933 einschließlich der Luftstraßen über der Stadt Leipzig als Luftsperrgebiet erklärt. Das Ueberfliegen dieses Lufttraumes ist verboten.

670 französische Schwerverbrecher deportiert

Nach Cayenne

In diesen Tagen wird das französische Schiff „La Martiniere“ den Hafen von La Rochelle verlassen, um seine diesjährige Verbrecherfracht in die berüchtigte Strafkolonie Cayenne zu befördern. Der Dampfer hat nicht mehr und nicht weniger als 670 Schwerverbrecher an Bord, die nun nach französischem Gesetz ihrem furchtbaren Schicksal in der Hölle von Cayenne entgegengehen. Unter den Deportierten befindet sich übrigens auch der Zahnarzt L a y e t, der vor Jahresfrist seine Mutter und seine beiden Schwestern vergiftet hatte. Er war ursprünglich zum Tode verurteilt, doch wurde für ihn ein Gnadengesuch an den französischen Staatspräsidenten Doumer eingereicht, der wenige Tage darauf einem Attentat zum Opfer fiel. „Humanerweise“ nahm man an, daß Doumer, hätte ihn nicht ein jäher Tod ereilt, das Begnadigungsrecht genehmigt haben würde, — so daß der Mörder nunmehr statt zum Tode zu lebenslänglicher Zwangsarbeit im Lande des Pfeiffers verurteilt wurde.

600 Todesopfer

der Pest in der Nordmandschurei

Dairen, 19. September. Die Bubone- und Lungenpest, die gegenwärtig die Bezirke von Spungtai und Taoran in der nördlichen Mandschurei heim sucht, hat im Verlauf der letzten 14 Tage mehr als 600 Todesopfer gefordert. Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk verboten und rufen zur Vernichtung der Ratten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausbreitung der Pest auf die Südmandschurei zu verhindern.

Römisches Amphitheater freigelegt

Auf dem Hügel von Fourviere bei Lyon, dem Schauplatz der großen Berggrutsche der letzten Zeit, hat man bei Stützungsarbeiten die Reste eines gewaltigen römischen Amphitheaters entdeckt, das mehr als 20000 Zuschauer aufnehmen konnte. Das Amphitheater von Lyon ist weit größer als die Arenen von Nimes und Arles. Hier dürften 177 n. Chr. die „Martyrer von Lyon“ den Löwen zum Fraß vorgeworfen worden sein.

Singerischer Mörder

Lemberg, 20. September. In Kulkowo bei Lemberg wurde gestern dem Lemberger Standgericht ein gewisser J u p a n o w s k i zum Tode verurteilt. Jupanowski war des Mordes angeklagt. Der Präsident machte von seinem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch, der Verurteilte wurde gestern vormittags hingerichtet.

Allelei von überall

Paris, 20. September. In Rochefort an der Gironde erkrankten 60 Teilnehmer eines Hochzeitsmahles nach dem Genuß von Krabben und Fleischpasteten. Bei einer ganzen Reihe von ihnen waren die Vergiftungserscheinungen so schwerer Art, daß man das schlimmste befürchtete.

Budapest, 20. September. In einem ungarischen Wanderzirkus in Felsőgöd wurde gegen den „König der Lüfte“ ein Attentat verübt. Die Halbfelle wurden von verbrecherischen Händen durchschnitten, so daß der Artist aus einer Höhe von 20 Metern mit schweren Verletzungen abstürzte.

London, 20. September. „Times“ melden aus Tokio, die 11 Kabatten, die der Militärattaché bei der Ermordung des Premierministers Inukai im Mai 1932 und mehrerer Terrorakte beschuldigt waren, wurden gestern zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

New York, 20. September. In der Stadt New York befinden sich zur Zeit 50 000 Arbeiter im Ausstand. Auch aus verschiedenen Gegenden des Ostens kommen Nachrichten über Arbeitsfreitigkeiten und Streikdrohungen.

Längemarck

Von einem, der dabei war

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H.

(4. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Und Schneller, ebenso gleichgültig: „Habe es nie angenommen. Profit.“ Und geht.

„Was hat er gesagt?“ erkundigt sich der General neugierig.

„Er hat sich bedankt.“ sagt der Dolmetsch unsicher. Dann sieht der Schlosserlehrling Kiedelheim vor dem Oberkommandierenden. Sir John weiß, daß man mit diesem Jungen anders reden muß.

„Ihre Regimentstomandeuere heißen Oberst von Doherty und Oberst von Verken. Ihr Divisionskommandeur ist der Generalleutnant Hahn und Ihr Kommandierender General der Kavallerie von Kleist. Stimmt genau, wie?“

Kiedelheim hat keinen Dunst, er hat sich niemals darum gekümmert, welchen Namen die großen Herren trugen, die immer zu Pferd angewinkt kamen und an allem etwas auszuweisen hatten.

„Wees ich nicht.“ sagt Kiedelheim und grinst. Aber Sir John lächelt nicht zurück. Er läßt die beiden anderen hereinholen.

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen.“ sagt er. „Sie brauchen mir nur zu bestätigen, was ich Ihnen vorlesen lasse und einige ganz unwesentliche Fragen zu beantworten. Ich werde Sie nichts fragen, was Sie zum Verräter machen würde.“ Sir John macht eine Pause.

„Sie können heute noch nach England kommen, und ich werde dafür sorgen, daß Sie es dort gut haben. Im anderen Falle machen Sie Arbeitsdienst hier in Frankreich.“ Sir John wartet.

Er bekommt keine Antwort. Er geht im Zimmer hin und her und wartet. Er will ihnen etwas Zeit lassen.

Währenddessen dudelt Schneller unhörbar vor sich hin, Rohrbeck betrachtet den kleinen französischen Oberst, der am Fenster steht und etwas aufschreibt, und Kiedelheim hat die Lippen hinter dem Rücken zusammengelegt und denkt gar nichts.

„Es genügt wohl.“ sagt jetzt Sir John. Er nimmt eine Zigarette aus seinem Etui, dany noch eine und noch eine dritte.

Aber dann fällt ihm anscheinend plötzlich etwas ein, er legt die drei Zigaretten auf den Tisch, und auf diese Weise sind die drei Kriegsfreiwilligen um die Ehre gekommen, vom englischen Oberbefehlshaber eine Zigarette zu erhalten. „Doherty.“ sagt Sir John.

Und mit rotem Kopf zwängt sich wieder der junge Patrouillenführer durch die Offiziere. Er baut sich auf, hebt die Hand an den Rücken. Seiner Uniform sieht man an, daß sie nicht in St. Omer jeden Morgen ausgebürstet und gebügelt wird, seine Reiterstiefel sind verkrustet vom flandrischen Dreck und sein lauber rasiertes Gesicht hat entzündete Augen von vielen Nächten ohne Schlaf.

Doherty sagt Sir John, „es wird hoffentlich Ihrem Selbstgefühl nicht schaden, wenn ich Ihnen mitteile, daß Sie der Armee einen Dienst erwiesen haben, dessen Bedeutung Sie gar nicht wissen können. Und wenn ich das Glück abziehe, das Sie bei dieser Geschichte gehabt haben, bleibt noch immer soviel Verdienst übrig, daß ich Ihnen eine Dekoration anheften kann.“

Zum ersten Male an diesem Tag lächelt Sir John, denn er ist stolz auf solche kleinen, etwas mit Ironie durchschossenen Ansprachen. Und er bestet Leutnant Doherty das Kreuz an, von dem seit dem Mobilmachungstage die britischen Soldaten ohne Rangunterschied träumen.

Die Hände aller Offiziere fliegen an die Mütze. Doherty muß sich zusammennehmen, um nicht zu heulen, seit neun Tagen ist er nicht aus den Kleidern gekommen, hat keinen Brief von seiner Frau bekommen, hat Röhben gegessen und trodenes Brot, das macht einen Mann schwach in den Nerven.

Die drei deutschen Jungens haben die Zeremonie mitangesehen. Niemand kümmert sich mehr um sie. Einjam stehen sie herum, etwas verlegen und verschüchtert. Sie ahnen, daß dieser junge Kavallerieoffizier etwas geleistet hat was mit ihnen zusammenhängt, aber es muß etwas mehr gewesen sein, was er getan hat, als nur mit der Uebermacht einer Eskadron aus dem Hinterhalt ein paar Radsfahrer zusammenzuschießen.

Aber dem Studenten Schneller, der die ganze Feierlichkeit verfolgen konnte, geht langsam eine Ahnung auf. Das Notizbuch seines Kommilitonen Richard Baum! Als sie schon gefangen waren, sah Schneller, daß der englische

Offizier das rote Notizbuch seines toten Freundes in der Hand hatte. Und da stand alles aufgezeichnet, alles. Schon auf dem Truppenübungsplatz in der Heimat hatte ihnen der Kompagnieführer anempfohlen, sich die Namen und die Gliederung der Truppenteile zu merken, dem sie angehörten und die Namen der Vorgesetzten, die sie befehligten. Und Richard Baum, mit seinem miserablen Gedächtnis und seiner pebanitischen Umständlichkeit hatte sich alles säuberlich in seinem biden, roten Notizbuch aufgezeichnet.

Daher wußten sie es, Schneller atmete auf. Also war niemand, der sich als Schuft benommen hatte.

Sir John streifte sie, bevor sie abgeführt wurden, noch einmal mit einem kurzen Blick.

Den Studenten Robert Schneller aus Eisenach, einundzwanzig Jahre alt, den Schlosserlehrling Karl Kiedelheim aus Jena und den Oberprimaner Otto Rohrbeck aus Kösen an der Saale, beide siebzehneinhalbes Jahr alt.

Die drei Zigaretten, die er ihnen hatte schenken wollen, weil sie sich wie richtige Soldaten und nicht wie Kinder benommen hatten, lagen vergessen auf seinem Schreibtisch.

Sir John muß alles umwerfen

Die Unterhaltung, die Sir John mit seinem Stabe hernach führte, war ziemlich kurz.

„Meine Herren.“ sagte Sir John, „wir haben also die Anwesenheit von Regimentern festgestellt, die uns aus der Friedensaufstellung der deutschen Armee nicht bekannt sind und noch weniger aus den Mobilmachungsplänen. Das heißt, wir haben auf einmal eine funktelnagelneue Armee gegen uns, von deren Existenz wir bis heute morgen keinen Dunst hatten. Etwas peinlich, aber wir werden uns deshalb nicht in die Hosen machen.“

Der General wanderte langsam quer durchs Zimmer zu der riesigen Karte, die die ganze Saalwand einnahm. Er legte seine gepflegte Hand auf den Abschnitt zwischen Opern und dem Meere. Hätte die Kaiserliche Oberste Heeresleitung ihm nicht wie aus Zauberhand diese neue Armee in der Weg geworfen, dann hätte der britische Feldherr innerhalb acht Tagen dieses Gebiet mit seiner Offensive genau so zugebedet, wie er es jetzt mit seiner Hand unternahm.

Er sah mit seinen kühlen Blicken über die Karte.

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Mittwoch, den 20. September

Sonnenaufgang 5.33, Sonnenuntergang 17.57; Mondaufgang 6.23, Monduntergang 17.47.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 9 Grad Cels. Nordwestwind. Barom. 748. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 4 Grad Celsius. Niederschläge 8 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 20. September — 0,27 Meter, gegen — 0,30 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 21. Sept.: Stark bewölkt, Regenfälle, kühl.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja, Pocha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Erlebnis auf der Straßenbahn

Ein gutes Gewissen ist eine feine Sache. Aber es genügt nicht immer. Wenigstens nicht auf der Straßenbahn.

Es ist keine behagliche Situation, wenn in der Straßenbahn der Schaffner oder Kontrolleur beim Fahrcheinprüfen vor einem Fahrgast stehenbleibt, den Fahrchein minutenlang beäugt, den Kopf schüttelt, den Schein von neuem mustert, dann den Gast mustert und sein Gesicht in tiefere Falten legt.

Im Wagen wird es still. Alle Augen blicken gespannt nach dem Gast mit dem ordnungswidrigen Fahrchein. Wie wird die Geschichte enden? Ist es wirklich ein Sünder, der etwas Verbotenes getan hat? Oder ist es ein Irrtum, ein harmloses Versehen, das sich gleich wieder auflären wird?

Jedenfalls: es stimmt etwas nicht. Es wird ernst. Die Miene des Kontrolleurs ist steif-amtlich geworden. Er gibt den Fahrchein zurück, weil er nicht in Ordnung ist.

„Sie müssen noch einen anderen Fahrchein haben; der hier ist ungültig.“ sagt er und bleibt wartend vor dem Fahrgast stehen.

Der Fahrgast wird rot. Das ist verdächtig, und niemand im Wagen hat jetzt mehr einen Zweifel, daß die Geschichte nicht sauber ist. Das bekannte hastige Suchen in den Taschen beginnt. Krampfhaft fahren die Finger in jede taschenähnliche Oeffnung der Kleider, innen außen, oben, unten, hinten — die Brieftasche, die Geldbörse werden durchstöbert, obwohl man da niemals seinen Fahrchein hineinzusteden pflegt. Aber immer kommen die Finger leer wieder zurück.

Von neuem fängt die fiebrige Jagd nach dem Papierchen an. Es ist jetzt nicht mehr der 25 Groschen wegen; es geht um die Ehre. Man spürt und sieht, daß man den Mitfahrenden anrüchig geworden ist, und man möchte sich gern wieder rehabilitieren.

Alles Suchen ist umsonst. Es ist kein anderer Fahrchein da, und der Fahrgast muß einen neuen Fahrchein lösen. Und wenn er aussteigt, so tut er das mit dem angenehmen Bewußtsein, den Eindruck eines höchst verdächtigen Zeitgenossen hinterlassen zu haben.

Woh! dem, der frei von Schuld und Fehler! Aber das genügt nicht im Leben. Man muß auch einen ordnungsmäßigen Fahrchein haben.

Erweiterter Postdienst

Der Post- und Telegraphenminister hat, worauf besonders hingewiesen sei, verfügt, daß Postämter, die sich bei Telegraphen- und Fernsprechstellen befinden, die den ganzen Tag tätig sind, auch an Sonn- und Feiertagen zur Entgegennahme registrierter Postsendungen und zum Verkauf von Postwertzeichen geöffnet sein werden. Briefträgern in kleineren Ortschaften ist der Verkauf von Briefmarkten und Postkarten aufgetragen worden. Das Kontingent eines Briefträgers wird 25 Zloty betragen.

Zirkus Staniewski

Der größte polnische Zirkus gibt in diesen Tagen in Posen seine letzten Vorstellungen. Der Reiz des märchenhaften, nicht alltäglichen Erlebnisses lockte gestern eine zahlreiche Zuschauermenge unter das Zelt. Es gab ein Programm zu sehen, das sich in manchen Punkten würdig in die Reihe ausländischer Unternehmen stellen kann. Große Nummer ist zweifellos der König der Jongleure Massimiliano Truzzi. Begeisterten Beifall fanden ebenfalls gute Hundestellen in einem regelrechten Fußballmatch von Bulldoggen, ein japanischer Beinakrobat, die zehn holländischen Schifferklavierspielenden Broc und ein unglaublicher Illusionist, der geradezu verblüfft. Von schwächeren Clownproduktionen abgesehen, ein erlebnisreicher Abend.

Hohes Alter. Seinen 93. Geburtstag feiert heute Herr Bernhard Hartmann, Zwierzyniecka 10. Für die Rüstigkeit des alten Herrn zeugt die Tatsache, daß er sich jeden Tag das „Posener Tageblatt“ persönlich aus der Expedition abholt.

Der polnische Touring-Club veranstaltet am Sonntag, dem 24. September, anlässlich der Eröffnung und Einweihung des Zivilflughafens in Znowroclaw eine allgemeine Sternfahrt für Kraftwagen und Motorräder. Die Teilnehmer treffen in Znowroclaw mit Sternfahrern aus Bromberg zusammen. Abfahrt aus Posen um 8.30 Uhr morgens vor dem Klublokal („Adria“), pl. Wolności 19.

X Zwangsversteigerung. Es werden versteigert: Donnerstag, 21. September, mittags 12½ Uhr in der Speiditionsfirma Miklas, ul. Patr. Jackowskiego 49: eine komplette Ladeneinrichtung, wie Regale, Tische, Schreibtisch, Geldschrank, Stühle und verschiedene andere Gegenstände, außerdem ein Automat „Cultat“, Drehbank, vier Steinwannen und verschiedene elektrische Artikel. Befähigung der Gegenstände 10 Minuten vor der Versteigerung.

X Polizeiliche Razzia. Bei einer Razzia wurden 13 Frauenspersonen wegen Uebertretung der sanitären Vorschriften festgenommen.

X Weißen Eigentum? Im Büro der Kriminalpolizei befindet sich ein Portemonnaie, enthaltend ca. 30 Zl. Der Eigentümer kann dasselbe dort im Zimmer 64 abholen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 23 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Bettelns, Trunkenheit und anderer Vergehen 9 festgenommen.

X Ueberfahren. Wladislaw Frankowski, Bronterplatz 3, meldet der Polizei, daß seine Tochter Bożena in der St. Martinstraße von dem Auto P 3 44 267 überfahren wurde. Auf der inneren Berlekungen wurden ihr einige Zähne ausgeschlagen und der Unterkiefer gebrochen.

X Unverbeislich. Wegen Kummelblättchenspiels wurden die deswegen bereits vorbestraften Leon Beder, Benetianerstr. 5, Josef Sulnowski, Bronterstr. 4, und Wacław Sułk wiederum festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Posen, 20. September. Gestern hatte sich vor dem hiesigen Bezirksgericht der Elektrotechniker S. Wozniak wegen Schmuggels zu verantworten. Er wurde zu 4 Monaten Arrest, 200 951 Zl Geldstrafe und 29 215 Zl Gerichtskosten verurteilt. Die Geldstrafe wurde, da sie uneintreibbar war, in 2 Jahre Gefängnis umgewandelt. Seine Helfershelfer wurden zu insgesamt 6930 Zl verurteilt. Gleichzeitig beschloß das Gericht, Wozniak, der sich auf freiem Fuße befand, zu verhaften. Wozniak versuchte durch Flucht aus dem Gerichtssaal dem zuvorzukommen, konnte aber noch rechtzeitig festgenommen und ins Gefängnis in der Mühlentstraße gebracht werden.

Wojew. Posen

Wojshin
Inn. Tanztränzchen des Gesangsvereins Kuojno. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Gesangsverein Kuojno anstatt eines geplanten Ausfluges ein Tanztränzchen. Trotz des strömenden Regens am Tage war am Abend der Saal des Herrn Stanikowski bis auf den letzten Platz gefüllt. Jung und alt tamen in einigen gemütlichen Stunden sich näher und konnten reichlich das Tanzbein schwingen.

nn. Sitzung des Frauenausschusses der Weilage. Am vergangenen Sonntag nachmittags 4 Uhr hatte der Frauenausschuß der Weilage in unserem Kreise zu einer Versammlung eingeladen. Der Saal des Herrn Jochmann in Kroszka, in welchem die Versammlung stattfand, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Eröffnung der Versammlung durch Frau Lehmann-Ritsche führte Herr Direktor Reissert seine Zuhörer in die Obsterwirtschaft. Er verband es, im guten Volkston über Obsterwertung wie auch besonders über Weinbereitung zu sprechen. Besonders wies er bei der letzteren auf den Gärtrug hin, welcher von Herrn Berkiewicz zur Ansicht ausgestellt worden war. Er sei besonders deshalb empfohlen, da die Doffnung groß ist und man ihn dadurch gut reinigen kann. Auch betonte der Redner, daß saures und schimmeliges wie auch mit Pöcker beschlagenes Obst nicht unter den Bäumen liegen bleiben sollte, da die Ansteckungsgefahr für das gesunde Obst bedeutend sei. Reicher Beifall lohnte dem Redner nach seinem 1½stündigen Ausführungen. Auch waren besondere Obstarten von Herrn Heinrich ausgestellt.

Schmiegel

k. Liquidation des Finanzkontrollamtes. Mit dem 1. Oktober d. Js. wird das hiesige Finanzkontrollamt liquidiert und nach Kosten verlegt. Im Zusammenhang damit wurden die Beamten Karmierczak und Majorek nach Kosten bzw. Lissa und der Beamte Herrmann in den Ruhestand versetzt.

Lissa

k. „Tag der Kranken.“ Auf Veranlassung des hiesigen polnischen Vinzentinerins wurde gestern in unserer Stadt ein „Tag der Kranken“ abgehalten. Etwa hundert durch ihre Leiden ans Bett gefesselte Kranke wurden von Mitgliedern des hiesigen Roten Kreuzes in die Kirche geschafft, wo auf ihre Invention eine hl. Messe abgehalten wurde.

k. Nachklang zum Bankrott der „Bank Ludowy“. Am vergangenen Sonnabend wurde vor

Landesmissionsfest in Schwetz

Die Hauptversammlung des Missionsverbandes

Diesmal hat der Landesverband für äußere Mission in Polen seine Jahrestagung in Schwetz in Pommerellen abgehalten. Schwetz ist die „wandernde Stadt“. Das alte Schwetz könnte in fünf Jahren bereits das 600jährige Stadtbiläum feiern. Von diesem alten Schwetz ist heute noch zwischen Weichsel und Schwarzwasser eine alte Ordensburg erhalten, deren runder Wehrturm wie ein Kleeblatt und als ein Wahrzeichen aus alter großer Zeit über das Weichselland ragt. Um diese Burg erhob sich die alte Stadt Schwetz. 1857 wurde die Stadt aus der „grausamen Grube und aus dem Schlamm“ auf die Höhe verlegt. Die Einweihung der neuen evangelischen Kirche im Jahre 1894 bildete gewissermaßen den Abschluß dieser Höhenwanderung.

Die stattliche evangelische Kirche ist für die heutige Schwetzer Gemeinde fast zu groß. Auch die Deutschen in Schwetz sind auf einen Bruchteil ihres ehemaligen Bestandes zusammengeschrumpft. Aber schon lange konnte das geräumige Schwetzer Gotteshaus nicht so viel Besucher sehen wie am letzten Sonntag.

Der alte Missionsgeist ist in Schwetz auch heute noch lebendig.

Das spürte man auch an den vielen Kleinigkeiten, die von der Liebe und Freudigkeit zeugten, mit denen der Tag von allen Seiten vorbereitet wurde. Vor dem Eingang zur Kirche begrüßte ein Ehrentor die Gäste, und das Gotteshaus selbst prangte im Festschmuck.

Die Eingangsliturgie, die durch Gemeinde- und Chorgesänge reich ausgestaltet wurde, hielt der Ortspfarrer Superintendenturverweser Schröder. Der Festpredigt des bei uns bestbekannten Direktors der Berliner Missionsgesellschaft D. Anaf lag das Evangelium vom guten Hirten (Joh. 10) zugrunde. D. Anaf ist mit dem Osten durch verwandtschaftliche Bande eng verbunden. Sein Großvater, der Dichter des bekannten Liedes „Läst mich gehen“, war Pfarrer in Bardsburg. Der Grundgedanke der Festpredigt war, daß Jesu Stimme auch in der Heidenwelt immer mehr durchdringe und daß das große Dennoch der Mission heute mehr denn je die Weißen mahnt, den Ruf der Schwarzen: „Schickt uns Missionare und Lehrer“ zu erhören.

Am Abend versammelte sich abermals eine große Gemeinde in der Kirche zu einem

Gemeindeabend,

der durch Darbietungen des Jungmädchenchors mit Zupfinstrumentenbegleitung, des gemischten Chors und des Posaanenchors verschönt wurde. Außerdem trug Pfarrer Engel-Wittenburg durch einige Lieder zur Ausgestaltung der Feier bei. Im Mittelpunkt des Gemeindeabends stand ein Vortrag von Missionsdirektor D. Anaf. In anschaulicher Weise schilderte er seine Eindrücke von der Afrikareise, die er im letzten Winter gemacht hat. Einzelne Begebenheiten und Szenen formten sich zu einem eindrucksvollen Bild von den Schwierigkeiten, aber auch von den Herzlichkeiten deutscher evangelischer Missionsarbeit, die heute nur darauf bedacht ist, ihren Bestand auf dem Missionsfelde zu behaupten und zu erhalten. Am stärksten arbeitet neben der evangelischen Mission die katholische, der weit mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Auf einem Gebiet, in dem nur ein evangelischer Pfarrer tätig ist, wirken fünfzig katholische.

dem hiesigen Bürgergericht ein Urteil gefällt, wonach das frühere Aufsichtsratsmitglied dieser Bank, Bajon, sowie der ehem. Kassierer derselben, Przewozniak, mit je 6 Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen Art. 262 des neuen Strafgesetzes bestraft worden sind. Das Vergehen wurde darin erblickt, daß die Bank einem Kunden Wechsel unterschlagen hatte. Der betreffende Kunde der Bank hatte dort einen Wechsel über 150 Zloty, den er auskaufte, indem er 40 Zloty Bargeld zahlte und einen Prolongationswechsel über 110 Zloty gab. Den ersten Wechsel bekam er jedoch nicht heraus. Ihm wurde wohl versichert, daß die Bank den Wechsel zum Einlösungstermin austausfen würde. Diese Versicherung wurde jedoch von seiten der Bank nicht eingehalten, und der Kunde mußte auch den ersten Wechsel noch einmal auskaufen.

Kawitsch

— Feueralarm. Gestern abend gegen 1/9 Uhr ertönte Feueralarm, der durch einen großen Feuerfchein im Nordwesten der Stadt veruracht wurde. Da der Brandherd aber offensichtlich weiter als 7½ Kilometer entfernt war, rückte die schnell versammelte Wehr nicht aus.

Krotoschin

Wichtig für Waffenbesitzer. Unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 4. Mai 1933 — Dredownik Powiatowy 37/33 — hat das Landratsamt den 30. d. Mts. als letzten Termin für Anträge um Waffenscheine festgesetzt. Nach diesem Termin finden gegen Zwiberhandelnde die in Art. 26 und 45 der Verordnung über das Waffentrecht enthaltenen Zwangsmaßnahmen Anwendung.

Hundsteuer. Das Landratsamt teilt mit, daß die Liste der Zahler der Hundsteuer für 1933/34 für die Dörfgemeinden und Gutsbezirke im Landratsamt in der Zeit vom 21. September bis 5. Oktober (Zimmer 9) zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt sind. Die Hundsteuer ist beim Ortsortsführer bzw. beim Vorsteher des

am Montag in der Kirche, an der sich auch die Schwetzer Gemeinde stark beteiligte, wird in der Geschichte des Landesverbandes für äußere Mission in Polen von schwerwiegender Bedeutung sein. Superintendent Diestelkamp, der durch 13 Jahre in unermüdlicher Tätigkeit und mit viel Liebe und Treue den Verband leitete, hat wegen Arbeitsüberlastung den Vorhitz niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Superintendent Reimann aus Kempen berufen. In den Vorstand wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Huß aus Rogalen Pfarrer Steffani aus Thorn gewählt. Der Jahresbericht des allseits verehrten Führers auf dem Gebiet der äußeren Mission in unserem Gebiet war eine Abschiedsrede des Vorhitzenden, in der Superintendent Diestelkamp mit bewegten und bewegenden Worten eine Rückschau auf die bisherige Tätigkeit des Verbandes gab. Zu der Jahrestagung sind mehrere herzliche Begrüßungsschreiben eingegangen, die Superintendent Diestelkamp verlas. Von sichtlichem Eindruck auf die Schwetzer Gemeindeglieder waren die Grüße und Worte des ehemaligen Seelsorgers der Gemeinde, des Superintendenten Morgenroth, der jetzt im Ruhestand lebt. Der Kassierbericht, den die Kassiererin des Verbandes, Zrl. Paula Weier aus Wollstein, erstattete, zeigte, daß die Gaben für die Mission in den Krisenjahren stark zurückgegangen sind. Immerhin wurden dem Landesverband für äußere Mission im vergangenen Jahre 32 608 Zloty zur Verfügung gestellt.

Die heute stark aktuelle Rassenfrage

beleuchtete Missionsdirektor D. Anaf in einem sehr interessanten Vortrag. Die Missionsmänner kommen mit den verschiedensten Völkern und Rassen in Verbindung und können sie aus nächster Nähe und aus ständiger Berührung kennenlernen. Ebenso wie die Sprachforschung so betonte Missionsdirektor Anaf, sei auch die Mission zu der Grundanschauung gekommen, daß alle Menschen irgendwie verwandt sind. Von diesem Grundgedanken sei die Mission in der Ueberzeugung ausgegangen, daß über alle Rassenunterschiede hinweg es eine Gemeinsamkeit des Wortes Gottes in der Liebe Christi gebe. Missionsdirektor Anaf hob besonders hervor, daß die seelischen Eigenarten der einzelnen Stämme erhalten bleiben sollen und daß das Evangelium eine Buntheit und Mannigfaltigkeit nicht ausschließe, sondern wolle.

Ein besonders eindrucksvoller und feierlicher Akt war

die Ueberrückung der Festgaben.

Den Reigen fröhlicher Gaben eröffnete ein kleines Mädchen aus der Schwetzer Gemeinde mit einem Gedicht. Es legte in die Hand des Vorhitzenden vom Kirchenkreis Schwetz die stattliche Gabe von 1298 Zloty. Im ganzen konnten 5817 Zloty überreicht werden. Die auswärtigen Pfarrer, Gäste und einige Gemeindeglieder versammelten sich am Nachmittag noch zu einem gemeinsamen Essen. Die Schwetzer Gastgemeinde mit ihrem Superintendenten Schröder sei des herzlichsten Dankes aller Gäste für die freundliche Aufnahme und für die eindrucksvollen Stunden versichert.

Gutsbezirks bis zum 10. Oktober zu entrichten. Gegen das Steuermaß kann bis spätestens 18. Oktober im Kreisamt Berufung eingelegt werden.

Remontemärkte. Uns wird mitgeteilt, daß im Bezirk der Remontekommission Nr. 2 folgende Remontemärkte stattfinden: In Kroschin am 3. Januar, in Krotoschin am 4. Januar 1934.

Dobrzynca

nk. Landwirtschaftliche Vereinsitzung. Am Sonnabend nachmittags versammelte sich die Ortsgruppe Wilscha der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft um 1/6 Uhr beim Gastwirt Lampert in Friedrichsdorf zu einer Sitzung. Nach einer kurzen Begrüßung gedachte der Vorhitzende, Landwirt Gustav Lampert-Friedrichsdorf, in herzlichen Worten des verstorbenen Mitgliedes, Landwirts Adolf Kleber-Grünau. Der Verein ehrte den Toten durch Erheben von den Sigen. Da der für diesen Tag verpflichtete Redner, Dipl. agr. Chudzinski, krankheitshalber nicht erschienen war, sprach Geschäftsführer Witt-Ditrow über einige wichtige Punkte, die bei der diesjährigen Herbstbestellung besonders zu beachten wären. Die rege Aussprache lieferte den Beweis, daß die

Im traulichen Heim

Beachten Sie, bitte, den unserer heutigen Postauslage beiliegenden Prospekt, enthaltend die Anfänge der Romane: „Am Long Schöneid“, Originalroman von M. Blank-Gismann und „Dort unten im Süden“, Originalroman von A. Wehner, die mit Beginn des 9. Jahrganges am 1. Oktober in der Zeitschrift „Im traulichen Heim“ erscheinen. Die Zeitschrift ist bei der „Rosmos“ G. m. b. H. in unserem Hause, Zwierzyniecka 6, zu bestellen, und zwar: durch Einsenden der dem Prospekt beiliegenden Bestellkarte. Alles Nähere über den reichhaltigen Inhalt von „Im traulichen Heim“ finden Sie auf der vierten Seite der Beilage.

Große Unterschlagungen

Ueber 100 000 Zloty veruntreut

Posen, 20. September. Die Angestellten der Aktiengesellschaft „Krotoszn-Przysieka“...

wurde festgestellt, daß die Angeklagten über 100 000 Zloty unterschlagen hatten.

Aus dem Konzentrationslager nach Polen entwichen

Der Herausgeber eines Breslauer Witzblattes

Bul, 20. September. In Bul weilt seit einigen Tagen Erich Golland, Sohn des Lederhändlers Jakob Golland von hier...

nenburg gebracht, von wo aus es ihm gelang, zu entweichen und bei Bentzen über die Grenze nach Polen zu kommen.

Castauto mit 6 Personen Böschung heruntergestürzt

Die Steuerung verlagte

ss. Fitehne, 20. September. Der Tischler Nowak von hier beabsichtigte einen Umzug mittels Lastauto des Borowczyk nach Posen.

und stürzte die tiefe Böschung herunter. Nowak erhielt mehrere Quetschungen und Rippenbrüche.

Ministerbesuch in Schroda

Die polnische landwirtschaftliche Schule besichtigt

Schroda, 20. September. In Begleitung einer Anzahl höherer Persönlichkeiten stattete der Innenminister Pieracki am Sonntag der hiesigen Polnischen Landwirtschaftlichen Schule einen Besuch ab.

tigt wurden. Nach einer Prüfung der Schüler, die zur vollen Zufriedenheit des Ministers ausfiel, besichtigte man noch die Mutterwirtschaft der Schule.

Revolte im Croner Gefängnis

Inneneinrichtung demoliert — Polizei mit Ziegeln beworfen

Bromberg, 19. September. In der Strafanstalt in Crone brach Dienstag früh eine Gefangenerevolte aus.

Inneinrichtung demoliert. Acht Polizisten sind durch Ziegelstücke verletzt worden, zwei von ihnen sogar schwer.

Wolff Ehrenrunden und, zusammen mit allen anderen waderen Kämpen, anerkennende Dankesworte entgegennehmen.

Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhang das gemütliche Beisammensein am Abend des Festtages, der alt und jung bei Tanz und Spiel in seltener Harmonie vereinte.

Die 23jährige Gattenmörderin Gruszniska, die im Mai ihren Mann durch sechs Revolverschüsse getötet hatte, ist nach einer den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Verhandlung vom Bezirksgericht zu 8 Jahren Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt worden.

Gembitz

Berichtigung. Zu der von uns in Nr. 210 gebrachten Meldung „Soldat wird während der Ausübung eines Befehls niedergeschlagen“ geht uns von dem Briefträger Redzierski ein Schreiben zu, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Es ist nicht wahr, daß der Infanterist Piatel den Befehl hatte, im Garten einen Pfahl zu besorgen. Er hat bei Anlegung des Verbandes, vom Kompaniechef befragt, geantwortet, daß er sich nur 2 Birnen nehmen wollte.“

sein konnte, wie angegeben war (2 Zentimeter tief); denn Piatel zeigte sich schon am nächsten Tage auf der Strafe. Der Vorkall hatte sich um 9 Uhr abends ereignet. Ein Sergeant der Militärdenkmalverwaltung hat den Situationsplan des Gartens und den Standort der Kompanie bei den Übungen festgestellt und erklärt, daß Piatel einen anderen Befehl und in dem Garten nichts zu suchen hatte.

Lobjens

§ Neuer Standesamtsbezirk. Der Standesamtsbezirk Topola wird aufgelöst und das Standesamt nach Al.-Dreidorf verlegt. Der Posener Wojewode hat ernannt: den Schulleiter Wróbel zum Standesbeamten des Landbezirks Al.-Dreidorf, den ehemaligen Polizeibeamten Cieslicki zum ersten Stellvertreter und den Organisten Kaaz zum zweiten Stellvertreter.

Kolmar

ly. Die Diebesplage in Stadt und Land beginnt bereits in Raub auszuarten. So wurden kürzlich auf dem Dominium Strelitz vier Schafe gestohlen.

ly. Ein Waldbrand entstand am Mittwoch abend gegen 10 Uhr im Steinbergischen Walde in Strójewice.

liegende Steinbergische Gehöft verschont blieb und auch ein Uebergreifen auf die staatliche Forst verhindert wurde.

Czarnikau

c. Bereiteter Einbruch. In die hiesige Genossenschaftsbank versuchten Diebe in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einzubrechen.

Wojew. Pommerellen

Thorn

Verurteilter Betrüger

Das Thornor Appellationsgericht hatte am 15. und 16. d. M. über die Sache einer Betrügerfirma, die in Gdingen ihr Unwesen getrieben hatte, zu verhandeln.

Das Gericht verurteilte Jaskiewicz zu vier Jahren und Klemens Pawlut zu drei Jahren Gefängnis, bisherige Haft eingerechnet.

Sportmeldungen

Ringerturnier im „Olympia“

Der Höhepunkt des gestrigen Abends war der Entscheidungskampf Grabowski-Gromow. Grabowski gelang es in der 30. Minute, dem Sibirier einen Nelson anzubringen und ihn zu legen.

Heute kämpfen: Nielsen-Pendleton (amerikanisch), Grabowski-Koehler, Bielewicz-Kawan (bis zur Entscheidung), der „Gummimensch“ Leskinowitsch gegen Ujho und Garkowienko gegen Wieloch.

Pferderennen in Lawica

Am 1. Oktober beginnt die Rennsaison in Lawica. Es sind 8 Renntage für den Oktober vorgesehen; an jedem Sonntag soll noch ein achttes Rennen gelaufen werden.

Ziehungsliste der 5. Klasse der 27. Polnischen Staatslotterie

11. Ziehungstag — Ohne Gewähr

- 50 000 Zl.: Nr. 52 888.
15 000 Zl.: Nr. 14 573, 84 841.
10 000 Zl.: Nr. 7229, 62 314.
5000 Zl.: Nr. 60 463, 132 698, 139 953.
2000 Zl.: Nr. 5174, 44 092, 45 004, 45 022, 60 301, 77 197, 87 281, 89 214, 91 926, 97 138, 98 342, 120 728, 133 708, 144 623, 152 609.
1000 Zl.: Nr. 314, 5151, 27 455, 36 057, 44 978, 46 063, 55 344, 55 478, 59 720, 67 205, 70 529, 72 216, 73 286, 76 592, 79 119, 80 253, 87 227, 89 621, 93 989, 95 974, 97 435, 100 499, 103 639, 103 798, 106 227, 112 259, 126 987, 127 101, 127 577, 129 372, 133 781, 136 838, 143 606, 144 447 150 336, 154 253.

Nachmittagsziehung.

- 100 000 Zl.: Nr. 139 669.
15 000 Zl.: Nr. 77 821, 133 332.
10 000 Zl.: Nr. 67 785, 82 366.
5000 Zl.: Nr. 9613, 13 285, 48 657, 91 962.
2000 Zl.: Nr. 7213, 9675, 16 957, 24 926, 25 626, 27 574, 34 988, 35 710, 45 707, 55 676, 57 546, 78 258, 90 660, 98 490, 102 587, 109 211, 111 879, 116 981, 139 016, 150 540, 157 910.
1000 Zl.: Nr. 854, 5180, 6538, 8510, 9577, 9826, 9954, 13 375, 17 359, 17 849, 27 063, 29 812, 32 102, 33 688, 33 884, 34 730, 34 940, 34 975, 35 936, 37 011, 38 357, 42 627, 43 190, 49 538, 52 135, 65 473, 71 340, 73 312, 74 274, 80 879, 81 728, 83 453, 94 768, 106 155, 115 689, 118 558, 121 155, 133 418, 152 807.

Gnesen

Ab 1. Oktober d. J. übernimmt die Ausgabestelle des „Posener Tageblattes“ das Kolonialwaren-Geschäft

F. Kietzmann ul. Mieczysława 8

Wir bitten unsere Gnesener Bezüger, Bestellungen für den Monat Oktober usw. schon jetzt nur bei obiger Ausgabestelle aufzugeben.

Monatlicher Bezugspreis:

- bei Abholung z 4.—
bei Zustellung durch Boten z 4.30

Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Im geschäftlichen Teil wurden alsdann noch einige Steuer-, Versicherungs-, Krankenkassen- und Vereinsfragen geklärt.

Wreschen

Diebstahl. In der Nacht zu Montag waren Einbrecher in der Bäckerei des Herrn Feldkamp in Neu-Tealenburg an der Arbeit.

Feuer. Am Sonntag abend brannte in Groß-Psary ein Getreidehobler des Gemeindevorstehers Rozal nieder.

Schroda

Selbstmord im Polizeigefängnis. Am vergangenen Sonntag kam der Händler Stanis. Wolarczyn aus Koszmin nach Schroda, ohne damit irgendein geschäftliches Ziel zu verfolgen.

Vorschußzahlung für Zudererüben der Kampagne 1933/34. Die Zuderfabrik Schroda zahlt den Rübenanbauern schon jetzt auf Wunsch einen Vorschuß für die in der Kampagne 1933/34 zu liefernden Zudererüben der Kategorie „A“ in Höhe von 50 Groschen per 100 Kilogramm.

Wollstein

Kind gefunden. Am Dienstag morgen fand ein Kind zum Viehmarkt gehörender Landmann in den Anlagen vor dem neuen evgl. Friedhof, Lindenstr., in einem Gebüsch ein ungefähr 1 1/2 Jahre altes Kind männlichen Geschlechts.

Karambolage. Am vergangenen Freitag kam es im nahen Ratwiz 18.15 Uhr vor der Post zu einer Karambolage zwischen einem Personenauto und einem als Lastauto dienenden Omnibus.

Samter

Autounfall. Am 18. d. Mts. früh ereignete sich auf der Chaussee Samter-Duschnitz in der Nähe von Wilczin ein schwerer Autounfall. Ein Personenauto, Marke Renault, das der Besitzer Stanislaus Matuzewski selbst steuerte, fuhr aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Straußenbaum.

Gnesen

Turnerischer Wettkampf. Am Sonntag, dem 17. d. Mts. veranstaltete der hiesige Turn- und Sportverein seinen 2. Wettkampf. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags traten die Turner zum Zwölfkampf, die Turnerinnen zum Siebenkampf an.

Kommunisten reisen in Deutschland!

Ein weiterer Beitrag zum Thema: Marxisten im Exil

(Von unserem L. B.-Sonderkorrespondenten)

Saarbrücken, Mitte September.

Wer wie wir hier mitten zwischen Deutschland und Frankreich lebt, wird oft danach gefragt, auf welchem Wege das hochverräterische Material, das überall in den deutschen Städten beschlagnahmt wird, nach Deutschland hineinkommt? Die Antwort fällt leicht: Mit Vorliebe bedienen sich die kommunistischen Aktionsausschüsse im Ausland solcher Genossen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, um wichtiges kommunistisches Material nach Deutschland zu schmuggeln und Sonderaufträge jenseits der Grenzen ausführen zu lassen. Diese Kommunisten erhalten zum Beispiel den

Auftrag, von Mek nach Warschau durch Deutschland zu reisen.

Sie befinden sich natürlich im Besitze gültiger Pässe mit deutschem Durchreisepass. Da die Kontrolle an den deutschen Reichsgrenzen vielfach nicht gar so scharf durchgeführt werden kann, weil die durchgehenden Schnell- und D-Züge auf den Grenzstationen nur zehn Minuten Aufenthalt haben, haben die Kommunisten einigermaßen Gewähr, als Ausländer passieren zu dürfen.

Sind diese gefährlichen Burthen erst einmal in Deutschland — daß sie kein Parteibuch in der Tasche tragen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden —, so befinden sie sich so gut wie in Sicherheit. Niemand fragt mehr nach ihnen, sofern sie sich nicht gar zu auffällig verhalten. Sie können hin- und herfahren, wofür sie wollen; was schadet es, wenn ihre Fahrkarte nach Warschau verfällt, zumal man mit Geld nicht zu sparen braucht!

Deutschland steht ihnen nach dem ordnungsgemäß erfolgten Grenzübertritt offen.

Auf diesen Wegen dringen viele ausländische Kommunisten, die meist die deutsche Sprache gut beherrschen, in Deutschland ein. Sie führen ihre Aufträge aus, liefern ihr Material ab und melden Befehle weiter. Ist ihre Aufgabe, die sie von den Aktionsausschüssen gestellt erhalten, erfüllt, so fahren sie an einer anderen Grenzstelle ohne nennenswerte Gefahr wieder zurück. Selbstverständlich führen sie auf der Rückfahrt Material von ihrem im Reich befindlichen und tätigen Gesinnungsgenossen mit sich, das sie dann außerhalb der deutschen Grenzen wieder an die Aktionsausschüsse abliefern.

Außer diesem recht beliebten Verbindungswege gibt es noch unzählige andere Mittel, um Nachrichten und Befehle nach Deutschland zu schmuggeln. So ist man seit langem dazu übergegangen, anrüchliche Schriften, Zeitungen und Nachrichten, die im Ausland gedruckt werden, von dort unter harmlosen Deckadressen an Kommunisten im Reich zu senden. Dabei geht man in der Weise vor, daß man dieses Material nicht an Personen schickt, die von früher her verdächtig sind, sondern nur an solche, die öffentlich niemals hervortreten, und die meist

auch in ihrer nächsten Nachbarschaft nicht als Kommunisten bekannt sind. Wenn auch von diesem hochverräterischen Material große Mengen dank der scharfen Ueberwachung durch die Kriminal- und Geheime Staatspolizei angehalten werden, so kommen doch immer noch genügend Pakete durch, mit denen dann verborgene Propaganda getrieben werden kann.

Sehr wesentlich ist die veränderte Taktik, die die kommunistischen Aktionsausschüsse nach dem „Abfall“ ihrer früheren Anhänger zum Nationalsozialismus ihren Geheimagenten empfehlen.

„Kenntnis der deutschen Sprache notwendig“

Ein Gutachten der rumänischen Regierung

Im Auftrage des rumänischen Unterrichtsministers befaßte sich unter Vorsitz des Direktors der Universität Jassy eine Kommission mit der Frage des deutschen Unterrichts in den rumänischen Mittelschulen. In einem ausführlichen Gutachten stellte diese Kommission fest, daß

die Beherrschung der deutschen Sprache nicht nur nützlich, sondern auch notwendig

sei. In der Begründung dieser Feststellung heißt es:

„Wirtschaftlich haben wir enge Beziehungen zur deutschen Welt und zwischen ihr und uns gelegenen Völkern. Offensichtlich ist es ein großer Vorteil für uns, wenn wir die deutsche Sprache kennen, die uns auch als Vermittlerin zu den geographisch zwischenliegenden Völkern dient.

Es kann uns nicht erwünscht sein, wenn nur Angehörige der Minderheiten sich diesen Vorteil zunutze machen.

Unsere volkspolitischen Belange erfordern gleichfalls Kenntnis der deutschen Sprache. Die Rolle, die das deutsche Volk kraft seiner Zahl, noch mehr aber kraft seiner Arbeit und Kultur in der Welt und vor allem in Mitteleuropa spielt, ist so groß, daß jeder, der die deutsche Sprache kennt, in jedem Falle im Vorteil ist. In kultureller Hinsicht ist

die Kenntnis der deutschen Sprache ein Kulturwerkzeug von unübertrefflichem Wert.

Wir denken hier nicht nur an die im deutschen Schrifttum niedergelegten Schätze an Gedanken und Schönheit, sondern wir haben auch die einzig dastehende Quelle der Information und

An die Stelle der Propaganda im großen sind vielfach Einzelaktionen getreten,

wie Feuerüberfälle auf Polizeibeamte, SA und SS, die einen Zustand dauernder Beunruhigung schaffen sollen. Ob diese Aktionen allerdings sehr viel Erfolg haben werden, erscheint zweifelhaft. Die drakonischen Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung sind auf die Kommunisten durchaus nicht wirkungslos geblieben. Die Rolle des „Märtyrers“ für die KPD spielt kaum jemand, dem sein Leben lieb ist, sehr gern. So wird es für die kommunistischen Aktionsausschüsse immer schwerer, die nötigen „Aktivist“ zu finden, die sich auch aus der Todesstrafe nichts machen. Trotzdem suchen die Kommunisten noch immer nach solchen rücksichtslosen Draufgängern. Besonders die Aktionsausschüsse drücken haben das größte persönliche Interesse daran, daß die Einzelaktionen nicht aufhören. Sie wissen nämlich zu gut, daß in einem solchen Falle morgen alle Geldquellen versiegen würden, aus denen sie sich nähren. Deshalb ist die Fortführung des Kampfes zugleich ihr Privatinteresse. Selbstverständlich haben die „Opfer“ dieser geschäftstüchtigen Rechnung nichts von diesen Einkünften. Sie sehen eben „nur“ ihr Leben aufs Spiel.

Französische Hetze auch gegen die saarische Kirche

Die französische Hetze gegen das Deutsche im Saargebiet nimmt allmählich ungläubliche Formen an. Während man sich bisher auf das Gebiet der Politik beschränkt hat, geht man jetzt in gewissenloser Weise auch gegen die deutschfühlen Geistlichkeit vor. So hat die Generaldirektion der französischen Grubenverwaltung einen Pfarrer der katholischen Kirche von Marbach kurzfristig seiner Amtsführung entzogen und ihn gezwungen, die Kultgegenstände der Kirche zu entfernen. Der Grund zu dieser unerhörten Maßnahme liegt darin, daß der Pfarrer ein deutschemphindlicher und rechtlich denkender Mann ist; er hatte mutig und öffentlich dagegen Stellung genommen, daß die Grubenverwaltung ihre wirtschaftliche Macht gegenüber der Belegschaft mißbraucht, indem sie auf Angestellte und Arbeiter einen Druck ausübt, auf das deutschfeindliche Separatistenorgan, den „Generalanzeiger“ zu abonnieren. Die französische Grubenverwaltung hat damit vor aller Welt gezeigt, welchen Charakter und Geistes die französische Herrschaft im Saargebiet ist.

Künstliche Hungerbetäubung

Im Sowjetparadies, wo der Hunger eine allgemeine Erscheinung geworden ist, will man jetzt eine Entdeckung des Professors Tschukitschew auswerten. Dieser hat nämlich ein Serum fabriziert, das Hungerigen eingespritzt wird, aber nicht um sie zu sättigen, sondern nur um sie vom Hungergefühl zu befreien. Steine statt Brot! — Ein anderer russischer Gelehrter in Odessa will angivollen und furchtsamen Gemütern Muskelkraft einprägen, um ihnen dadurch ihre Beklemmungen zu nehmen. Die Schreckensherrschaft aber bleibt weiterhin bestehen. pz.

Englische Strafexpedition gegen südafrikanische Eingeborene

Im Betschuana-Land, das geographisch in der südafrikanischen Union liegt, politisch aber als Protektorat unmittelbar der britischen Krone untersteht, wurde kürzlich ein Engländer von Eingeborenen mißhandelt und ausgepeitscht. Die britischen Behörden haben nun eine Strafexpedition angeordnet, die unter Befehl des Vizeadmirals Evans mit 200 Marinejoldaten und drei Feldartilleriegeschützen ins Betschuana-Land abzurücken im Begriff ist. Dieser Vorfall offensichtlich Unbotmäßigkeit von Eingeborenen läßt vermuten, daß weitere Unruhen im Betschuana-Land zu erwarten sind, — eine Vermutung, die das britische Kolonialamt allerdings zu dementieren für richtig hält.

Bestellungen auf das „Dosener Tageblatt“

für den Monat Oktober
werden von den Besträgern vom 15.—25. September von allen Postanstalten, unseren Agenturen, von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka-6, jederzeit entgegengenommen.

Fahrt in den tiefen Süden

Von Gustav W. Eberlein, Rom

Das ist eine Tempelfahrt.

Sie beginnt mit den Ägaren, die in ihrem langlangen Leben nur einmal blühen, um nach dieser großen Liebe zu sterben. Sie endet in dem Todesjumpf von Paestum, aus dem die Griechentempel wachsen, unbegreiflich schön in ihrer unfaßbaren Unsterblichkeit.

Dort, wo der doppelhelmsige Kupfertessel auf dem Haupt der Kömerin übergeht in den doppelstündigen Tonkrug der Neapolitanerin, die Griechin scheint, dort beginnt der tiefe Süden. Auf den Kilometersteinen liest man Pompeji und Salerno, der Fuhrwerksverkehr wird immer dichter, er hat den Pfahl auf beiden Seiten schon wieder weggegriffen, in der Mitte aber flühen die Automobile dahin, die von einer Land- und Menschenveränderung nichts zu spüren brauchen. Ueber dem Kontrapunkt des Motors freilich schwebt als Leitmotiv unsere ins Weite witternde Iphigenieheulacht.

Von Paestum aus sind wir darum noch tiefer hinuntergefahren, zweihundert, dreihundert Kilometer, bis an einem kleinen Bahnhof „Scilla“ zu lesen war und an dem gegenüberliegenden keinen Albergo „Bastiera“. Bayern zwischen Scilla und Charybdis, ja, und das Meer wollte so blauweiß, so ein blühendes rautenförmig, und wir sahen die Korallenflocke, obwohl ein deutscher Professor kürzlich dem Schiller und seinem Lander öffentlich auf die Finger klopfte, weil es im Mittelmeer gar keine Korallen gebe, nicht geben könne. Anachronismus! Der Dichter hätte den Becher an etwas anderem hängen lassen sollen. Sagt der Professor. Wir hätten noch weiter fahren können, bis zur Meerenge von Messina, in der die Korallenfelder in „Schläge“ eingeteilt sind und von Zeit zu Zeit abgeholt werden wie bei uns der Wald. Die Korallenfelder ließ jedoch die professorale Behauptung ohnehin kalt, und so lehrten wir um und erkannten:

Es kommt nichts mehr nach Paestum. Es gibt nichts mehr nach diesen Tempeln. Es ist keine Schönheit größer als diese und Italien nirgends heiliger als in Hellas. In diesem Sella im Fieberjumpf.

Die Tempel könnten nicht in Köln stehen und dessen Dom nicht in Paestum. Ist dort die Gotik der Norden, so hier eine Säulenreihe dorischer Ordnung der klassischen Süden. In den Lehrbüchern wird wohl stehen, die Archäologen werden feststellen haben, daß die Tempel das großartigste Denkmal griechischer Baukunst auf italienischem Boden bilden, und das ist verständlich und sachlich ausgedrückt, aber wer kann sich darunter was vorstellen? Bei aller Großartigkeit des Pergamonwanders in Berlin, so etwas sind sie nicht, nein, ein Museumstück sind sie nicht. Sie lassen sich nicht auf das Forum Romanum verlegen — es gehört etwas Unwägbares hinzu, die Einsamkeit ringsherum, die götternahe Stille, in der man das Klappen des Herzens hört und bis in die letzte Faser erschüttert den Wind der Ewigkeit vernimmt, der vom Meere herüberweht. Sie sind dann so gegenwartsnah, die Jahrtausende, die schweigend durch die schweigenden Hallen zogen.

Dreimal in der Woche, aber nur im Frühjahr, brachte ein Zug die Touristen von Neapel nach Paestum, sonst wäre es ein Abenteuer gewesen. Wie lange ist es denn her, daß die Fenster in den Sizilienzügen geschlossen wurden, wenn man sich dem Schreckensreich des gelben Todes näherte? Holte sich nicht jeder Fußgänger die Malaria? Zahle er nicht den kurzen Besuch im Dlymp mit lebenslänglichem Siechtum? So verrufen, schon seit den Zeiten des Augustus, war keine Gegend. Es heißt, daß die Tempel sich heben und senken, bald über, bald unter dem Meeresspiegel liegen, und diese Bewegung der Stadt — denn Paestum ist nichts anderes als Poseidonia, die Stadt des Poseidons oder Neptuns — immer wieder das Leben kostete. Dabei hat sie ihren Rosenkranz wie Schiras, die Rosen sollen hier einen ganz eigenartigen, anderswo völlig unbekanntem Duft gehabt haben, und Muskatli läßt sie nun wieder pflanzen. Wir werden ja dann sehen.

Heute sind die Tempel „erschlossen“, heute rückt man nun von Salerno aus in einer halben Stunde im Auto hin. Die Stadtmauer wird soeben bloßgelegt, fünftausend Meter lang ist sie, vier Tore hat sie: das Goldene Tor, das Tor des Meeres, das Tor der Gerechtigkeit. Dem Sumpf treibt man seine fauligen Untugenden aus, es wird bonifiziert, und am Strand soll ein modernes Seebad entstehen.

Wir bauen die Geschichte wieder stückchenweise auf, ohne von ihr etwas zu wissen. Sie hat sicherlich eine gar große und erhabene Geschichte gehabt, die Griechenstadt, wie wären sonst die Feinde vor der Tempelzerstörung zurückgeschreckt? In Salerno habe ich in einem Trödelladen einen alten Kupfertisch gesehen, der den Wochenmarkt in den Tempeln zeigt. Die Flegeln sind an den dorischen Säulen angebunden, und die Kühe rupfen das Gras aus den Altären. Jetzt besorgen das die Archäologen, es wuseln ein paar mit Leitern und Meßinstrumenten auf den Göttersimsen herum; er wolle seine Doktorarbeit darüber machen, sagt einer. Den Tempeln ist alles eins, sie sind unangreifbar wie die Zeit.

In der Dissertation wird haarsträubend nachgewiesen werden, daß von den 36 8,9 Meter hohen, unten 2,07 Meter, oben 1,46 Meter dicken kannelierten dorischen Säulen die der Längsseite oben um foundsovielle Grade und Bruchteile sich nach innen neigen — ohne daß man's merkt. Andersfalls würden sie nämlich nach außen geneigt scheinen. Auf so feinen Berechnungen ruht die verkärende Harmonie des Wunders. Wer gab den Baumeistern den sechsten Sinn?

Selbstverständlich werde er auch nicht vergessen, versicherte der junge Gelehrte, den Finger darauf zu legen, daß die Säulen wie überhaupt der ganze Tempel mit Stau überzogen waren.

Den Finger, sagte ich, ziehen Sie besser zurück. An den Stau glaub, wer mag.

Er sah mich an, als hätte ich die menschlich nicht begriffliche Kühnheit begangen, an der mathematischen Behauptung, das Quadrat über der Hypothenuse eines rechtwinkligen Dreiecks sei gerade so groß wie die Quadrate über den beiden Katheten zusammen, zu zweifeln. Die Stadtreise — mit erhobener Stimme — seien noch jetzt zu erkennen und überhaupt von den berühmtesten Professoren akzeptiert.

Schiller, beharrte ich unerschütterlich, habe den Becher an den Iphigen Korallen nicht gesehen, und sei doch besser unterrichtet gewesen. Nun, da war's natürlich aus. Aber ich lasse mir meinen Herzensstempel nicht verfluchen.

Zugeklebt, zugeschmiert mit Gipsbrei dieses blutwarne Geistes! So wie sie in der kitschigen Hauptstraße Kutarets Stau Säulen den

Mietshäusern ankleben! Auf solche Ideen ist man vielleicht in einer späteren Zeit verfallen, die alles „neu renovieren“ zu müssen glaubte. Auch heute noch kann man bei der künstlichen Wiederherstellung von Ruinen in Rom mancherlei erleben, aber den Travertin auszuschnitzeln, um sein einzigartiges Sinterum wegzulassen, das ist doch noch niemand eingefallen. Und der poröse Kalkfester des Neptuntempels in Paestum, der ist nicht etwa sein Material, der ist seine Seele. Die hellenischen Künstler haben sie angebetet, ja, das glaube ich, nicht schämig verstrichen. Halte einer karzischen Marmor dagegen, und er wird sofort verstehen, warum er kalt und leblos ist.

Der Sinter strahlt eine gelb-braun-goldene Wärme aus wie die Sonne. Man fühlt sie schon auf zehn Schritte Entfernung und legt schon die Hand auf wie auf ein Heiligtum. Noch kein Sterblicher hat es fertiggebracht, diese Farbwärme, dieses steingewordene Sonnenlicht, dieses überirdische Leben auf andere Weise mitzunehmen als durch seine eigene Seele. Natürlich jagt man in der ersten Begeisterung seine zwei, drei Spulen durch die Kamera, greift zu Farbstoff und Winkel — ohnmächtiges Bemühen. Die jährige Wärme ist noch weniger erfassbar als die Neigung der Säulen. Kommt die Abendsonne, so bleibt nichts anderes übrig, als demütig zu staunen. Wenn irgendwo, so hat hier Menschenwert die Herrlichkeit der Natur übertriffen.

Und noch in der Erinnerung fällt es schwer, den lecherischen Gedanken zu unterdrücken, daß der Tempel gar nicht Poseidon, sondern der Göttin der Schönheit geweiht sein müsse. Den Schwesterempel dicht daneben hat man Baklita getauft. Was eben treffend und tiefstehend ist wie die Bezeichnung Halle für ein hallenartiges Gebäude.

Wir sind freilich alle entschuldigt, wenn wir mit Augen Gesehen und tolpatschigen Starbäben durch die Tempel wuseln, wir fühlen uns ja alle soooo klein. Sechs Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung entstanden sie wohl; Hände, in denen die Seele des tiefen Südens pulste, wenn sie auch noch keinen Rechenstieber kannten, haben sie gebaut, als der Liber noch im Feuerstein der Vulkane leuchtete und auf dem steilsten Hügel eine Wöflin Romulus und Remus säugte.

Aufbau des Reichsnährstandes

Reichsminister Darré über die Bedeutung des deutschen Bauernstandes — Festpreise für Roggen und Weizen

Berlin, 20. September.
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hielt am gestrigen Dienstag eine Rede über die Gliederung des Reichsnährstandes und die Festsetzung landwirtschaftlicher Preise. Der Minister sagte in seinen programmatischen Ausführungen u. a. folgendes:

Wir brauchen den Bauern als Blutsquell

des deutschen Volkes und wir brauchen ihn als den Ernährer des deutschen Volkes. Darum kommt es auch nicht so sehr darauf an, dass der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern es kommt darauf an, dass der Bauer durch ein deutsches Bauernrecht mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt wird und für seine Arbeit einen gerechten Lohn, d. h. auskömmliche gerechte Preise erhält. Der Bauer muss seine Tätigkeit immer als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten und niemals nur als eine rein wirtschaftliche Aufgabe, mit der man Geld verdienen kann. Auf dieses Ziel muss eine echte Bauernpolitik ausgerichtet sein.

Der Bauer müsse den Konzernen, Trusts, Syndikaten, Innungen und so weiter seinerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse die

Organisation eines ständisch gegliederten syndikats-ähnlichen Aufbaus der Landwirtschaft entgegenstellen.

Als erstes Gebiet haben wir im Sinne des neuen Festpreissystems die Getreidewirtschaft in Angriff genommen. Ausser einem Gesetz über den Zusammenschluss von Mühlen werde ein Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Alle Vereinbarungen oder Klauseln, die etwa eine Umgehung des Festpreises darstellen, sind unwirksam. Dem Erzeuger muss danach der festgesetzte Preis in voller Höhe zugutekommen. Wer gegen diese gesetzlichen Bestimmungen verstösst, wird mit schweren Strafen zu rechnen haben. Wer vorsätzlich dem Bauern für sein Getreide weniger zahlt oder auch nur verspricht zu zahlen, als gesetzlich festgelegt ist, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe.

Auf Grund des Gesetzes über die Sicherung der Getreidepreise haben wir

zunächst nur für Weizen und Roggen Festpreise

geschaffen. Gerste und Hafer werden demgegenüber in wesentlich geringeren Mengen umgesetzt.

Getreidepreise ziehen an

Im Laufe der letzten Woche haben die Getreidepreise infolge verringerten Angebots merklich angezogen. Die Preise für Roggen und Weizen stiegen um 1.50—2.00 Zl. Der Registerkredit wird, wie verlautet, jetzt von den Landwirten in erhöhtem Masse benutzt, so dass die Staatsagrarkasse und die Landwirtschaftsbank einen Kreditbedarf von 5—7 Mill. Zl. anmelden mussten. Die von den Staatl. Getreideindustriewerken selbst übernommenen Getreidemengen sind in den letzten sechs Wochen grösstenteils wieder im Inlande abgesetzt worden, wobei die Werke die oft sehr beträchtlichen Preisspannen zwischen den einzelnen Provinzen Polens geschickt ausnutzten. Proteste des privaten Handels gegen diese Marktpolitik haben nichts zündet.

Auch auf den amerikanischen Getreidebörsen war die Stimmung in der abgelaufenen Woche lustlos. Die sichtbaren Weizenvorräte Nordamerikas haben salsongemäss wieder zugenommen. Die Roggenbestände in den Vereinigten Staaten sind nur wenig grösser und in Kanada sogar geringer geworden. Die Steigerung der Hafer- und Gerstetlager hielt sich in mässigen Grenzen. Aus Kanada liegen Nachrichten vor, nach welchen die Farmer eine Prämie über die Beschränkung der Anbaufläche erstreben. Dies stösst jedoch auf grosse

Die neuen Steuern

In den nächsten Tagen werden 2 Verordnungen des Staatspräsidenten über die Eintreibung eines 10prozentigen Zuschlags zur Grund- und zur Gewerbesteuer sowie über die Erhebung einer staatlichen Schlachtsteuer veröffentlicht werden. Die Einkünfte aus diesen wenig Anknüpfenden neuen Steuerquellen sind bekanntlich dafür bestimmt, die Kosten der Interventionsaktion zur Hebung der Agrarpreise zu decken. Kleinwirtschaften sind von dem Zuschlag zur Grundsteuer befreit. Man erwartet aus dieser Steuerquellen eine Einnahme in Höhe von 4 Mill. Zl. Der Zuschlag zur Gewerbesteuer wird nur von Unternehmen erhoben, die zu den 5 ersten Gewerbeschein-Kategorien gehören. Hier will man 6 Mill. eintreiben. Zur Zahlung der Schlachtsteuer (3 Zl. vom ausgewachsenen Rind, 50 gr vom Kalb und 1.50 Zl. vom Schwein) werden die Besitzer vor der Schlachtung verpflichtet sein. Die Schlachtung von Tieren, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, ist steuerfrei. Die staatliche Schlachtsteuer wird in Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 10 000 und in Gemeinden,

Die deutsche Getreidewirtschaft steht jetzt auf einer völlig neuen Grundlage. Während in früheren Jahren der Staat durch missglückte Stützungsaktionen versuchte, den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden.

Der Bauer wird in Zukunft für sein Brotgetreide feste Preise erhalten.

Dem Spekulantentum, das in der Brotversorgungswirtschaft des deutschen Volkes in besonderem Masse sein Unwesen trieb, ist ein für allemal das Handwerk gelegt. Getreidebauern, Getreidehandel, Müllerel und Mehlhandel sind von nun an nicht mehr Beschäftigungen, mit denen man in erster Linie Geld verdienen kann, sondern im Sinne ursprünglicher Getreidewirtschaft wieder

Dienst an der Ernährung des deutschen Volkes.

Für den einzelnen Betrieb ergibt sich daraus folgendes:

1. Kein Bauer darf in diesem Herbst mehr Getreide anbauen als im Herbst 1932.

2. Jeder Bauer schränkt darüber hinaus freiwillig seinen Getreidebau in fühlbarem Umfange ein, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist.

3. In erster Linie ist der Weizenanbau zu vermeiden. Statt dessen ist eine Verstärkung der nationalen Futtergrundlage, insbesondere durch Mehranbau von Gerste und eiweisshaltigen Futtermitteln und der Anbau von Oel- und Faserfrüchten notwendig.

4. Ein angemessener und fester Preis kann nur für diejenigen Mengen von Getreide zugesichert werden, für die ein wirklicher volkswirtschaftlicher Bedarf vorliegt.

Uebersteigt im nächsten Jahr die Getreideerzeugung den Bedarf, und das wird bei einer Nichterhaltung der gegebenen Richtlinien der Fall sein, so würden sich zwangsläufig einschränkende Massnahmen des Staates ergeben, auf Grund deren sich die Erzeugung und der Absatz zu gesichertem Preis den Bedarfsverhältnissen der Nation anpassen. Bei der Durchführung dieser Beschränkungen wird dafür Sorge getragen werden, dass

niemandem aus einer jetzt vorgenommenen freiwilligen Beschränkung ein Nachteil erwächst.

Sondern das Gegenteil der Fall ist. Andererseits werden Mittel und Wege gefunden werden, denjenigen Landwirt entsprechend zu treffen, der etwa einzeln gegen diese Warnung durch weitere Anbauvermehrung verstösst und damit seine Standesgenossen zu übervorteilen versucht.

Berlin, 20. September. Reichsminister Darré hat auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes für das gesamte Reich die Landesbauernführer und Landesobmänner ernannt, ausserdem je vier Hauptabteilungsleiter innerhalb der Landesbauernschaften Bayern, Hannover, Hessen, Ostpreussen, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Der Roggenexport

In der Zeit vom 31. August bis zum 6. September hat Polen nach Finnland 300 t Roggen verkauft, nach Dänemark 700 t und nach Belgien 1200 t. Die Ausfuhrpreise sind etwas zurückgegangen. Die Lage auf den Abnehmermärkten weist keine bedeutenden Änderungen auf.

Der neue Zolltarif

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs am 11. Oktober d. Js. haben die Zollämter vom Finanzministerium die Weisung erhalten, den Zoll nach denjenigen Zollvorschriften und Tarifsätzen zu erheben, die am Tage der Versanddeklaration der Waren galten, jedoch unter der Bedingung, dass die Zollsummen binnen 14 Tagen nach Festlegung der Zollrevisoren durch das Zollamt entrichtet werden. Nach Ablauf dieser Frist werden die Zollvorschriften und Tarifsätze angewandt, die im Augenblick der Entrichtung der Zollsummen gelten. Diese Massnahme des Finanzministeriums betrifft auch Waren, die in zollfreien Lagern aufbewahrt werden. Da infolge dieser Anordnung die Importeure, die Ware auf Lager besitzen, nach dem

11. Oktober gezwungen sein werden, die schon seit langem im Inland befindliche Ware nach den neuen Sätzen zu verzollen, wodurch sie erhebliche Verluste davontrügen, ist von Wirtschaftskreisen im Finanzministerium in Sachen einer Milderung dieser Vorschrift interveniert. Die Verzollung von Waren, die vor dem 10. Oktober nach Polen gekommen sind, soll im Sinne der Intervention noch nach den alten Sätzen erfolgen. Eine restlose Klärung dieser Frage steht noch aus.

Märkte

Getreide. Posen, 20. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty in Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 60 to 14.75
15 to 14.60

Reizpreise:

Weizen neu, zum Vermahlen . 19.75—20.25
Roggen 14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l 14.00—14.50
Gerste 675—685 g/l 13.00—14.00
Braugerste 16.00—17.00
Hafer 13.25—13.50
Roggenmehl (65%) 22.25—22.50
Weizenmehl (65%) 33.50—35.50
Weizenkleie 8.50—9.00
Weizenkleie (grob) 9.50—10.00
Roggenkleie 8.50—9.00
Winterraps 35.00—36.00
Winterrübsen 39.00—40.00
Viktoriaerbsen 19.00—23.00
Folgererbsen 22.00—25.00
Speisekartoffeln 2.50—2.75
Fabrikkartoffeln pro 1000 kg 11.00
Senf 38.00—40.00
Weizen- und Roggenstroh, lose 1.25—1.50
Weizen- und Roggenstroh, gepreßt 1.75—2.00
Hafer- und Gerstenstroh, lose 1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt 1.75—2.00
Heu, lose 5.25—5.75
Heu gepreßt 5.75—6.25
Netzeheu, lose 5.75—6.25
Netzeheu, gepreßt 6.75—7.25
Blauer Mohr 61.00—66.00

Gesamtrendenz: ruhig.
Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahl- und Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 225 t, Weizen 60 t, Gerste 80 t, Hafer 15 t, grüne Erbsen 15 t, Mohr 15 t, Speisekartoffeln 150 t, Fabrikkartoffeln 150 t.

Bromberg, 20. September. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 10 t 14.75, Roggenmehl 65proz. 13 t 22, Viktoriaerbsen 10 t 23.50, Folgererbsen 15 t 24; Richtpreise: Weizen 19.50—20 (ruhig), Roggen 14.50 bis 14.75 (ruhig), Mahlergerste 13.75—14 (ruhig), Braugerste 15—16, Hafer 13.50—13.75 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 21.75—22.75, Weizenmehl 65proz. 33 bis 35, Weizenkleie 8.50—9, grobe 8.75—9.25, Roggenkleie 8.50—9, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 21—23, Folgererbsen 23—25, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18—19, blauer Mohr 62—64, Senf 37—39, Leinsamen 35—37, Speisekartoffeln 2.25 bis 2.50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peluschken 12 bis 13, Netzeheu, lose 4—4.50, gelber Klee, enthülst 85 bis 90.
Gesamtrendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 19. September. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Einheitshafer 14.75—15.25, Sammelhafer 14.25—14.75. Die übrigen Notierungen sind unverändert. Transaktionen 1706 t, darunter 1096 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse

Posen, 20. Sept. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.50 G, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.91) 40.75—40.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48—47.75 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums. Produktentbericht. Berlin, 19. Septbr. Im Mittelpunkt des Interesses am Getreidemarkt standen die heutigen Ausführungen des Reichsernährungsministers sowie das Verbot des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes in Brotgetreide. Die Umsatzfähigkeit blieb zunächst gering, zumal das Angebot sich weiter in engen Grenzen hält. Die Grundstimmung war angesichts der in der Rede des Reichsernährungsministers genannten Preise fester. Für prompte Ware lauteten die Forderungen höher, und soweit Abschlüsse zustande kamen, wurden auch bessere Preise bewilligt. Am Mehlmarkt ist weiter lauiendes Bedarfsgeschäft zu verzeichnen. Hafer und Gerste sind gut gefragt und bei knappem Angebot auch befestigt.

Kursnotierungen vom 19. Sept. 1 Dollar (nichtamtlich) 5.85 Zl. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 206.50, 100 Danziger Gulden 172.97.

Danziger Börse

Danzig, 19. Sept. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Doll. 3.3566—3.3634, London 1 Pfund Sterling 16.06—16.20, Berlin 100 Reichsmark 122.73—122.97, Warschau 100 Zloty 87.49—87.61, Zürich 100 Franken 99.50—99.70, Paris 100 Franken 20.12—20.16, Amsterdam 100 Gulden 207.39—207.81, Brüssel 100 Belga 71.70—71.84, Prag 100 Kronen 15.26—15.29, Stockholm 100 Kronen 82.67—82.83, Kopenhagen 100 Kronen 71.68—71.82, Oslo 100 Kronen 80.92—81.08; (Banknoten): 100 Zloty 57.82—57.63.

Warschauer Börse

Warschau, 19. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.83, Goldrubel 4.74 bis 4.75, Tscherwonetz 1.08.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.60, Kopenhagen 125.50, Oslo 141.00, Montreal 5.74.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 35.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 110.25—110.35.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Sproz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 51.50, Sproz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. (1926) 44—43.75—44, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 60.38, 7proz. Stabilitätsanleihe (1927) 51.50—51.38—51.50, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 103, Bank Polski 81.50—81 (82). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	18. 9. Geld	18. 9. Brief
Amsterdam	359.95	361.75	359.90	361.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.54	125.16	124.48	125.10
London	27.85	28.15	27.85	28.15
New York (Scheck)	5.86	5.94	5.85	5.93
Paris	34.92	35.11	34.92	35.10
Prag	26.44	26.56	26.44	26.56
Italien	46.89	47.35	46.87	47.33
Stockholm	144.25	145.75	144.25	145.75
Danzig	173.27	174.11	173.22	174.08
Zürich	172.87	173.78	172.75	173.61

Tendenz: fester

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Sept. Die in Erwartung der Beschlüsse des Generalrats der Wirtschaft schon gestern zu beobachtende zuversichtliche Stimmung übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Seitens der Kundschaft trafen neue Kaufordere ein, die auf fast allen Marktgebieten zu Kursbesserungen von 1—2 Prozent führten. In erster Linie fanden aber wieder festverzinsliche Werte Beachtung, da die beabsichtigte Sanierung der Gemeindefinanzen und die geplante organische Zinsenkung eine Anregung boten. Die Altbesitzanleihe konnte 1/2%, die Neubesitzanleihe ca. 1/4% gewinnen. Am Aktienmarkt hatten Kali-Ascherleben eine 3% höhere Anfangsnote, Siemens gewannen 1/4% und Farben 1/2%. Andererseits fielen Rütgerswerke durch einen Kursrückgang von 1/2% und Feldmühle mit einem Verlust von 1 1/2% auf. Am Geldmarkt war die Situation noch unübersichtlich. Privatdiskonten blieben eher angeboten. Für Reichswchsel läuft ab heute ein neuer Rückzahlungstermin per 20. Dezember. Im Verlaufe wurde die Kursgestaltung auf den Aktienmärkten etwas uneinheitlich. Es überwogen aber weiter die Kursbesserungen.

Amtliche Devisenkurse

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	18. 9. Geld	18. 9. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.12	13.16	13.13	13.17
New York	2.747	2.753	2.757	2.763
Amsterdam	169.23	169.57	169.08	169.42
Brüssel	58.44	58.56	58.43	58.55
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.47	81.63	81.40	81.56
Helsingfors	22.04	22.08	22.04	22.08
Rom	5.295	5.316	5.295	5.316
Kanada (Kowno)	5.295	5.305	5.295	5.305
Jugoslawien	41.46	41.54	41.46	41.54
Kopenhagen	58.49	58.61	58.54	58.76
Lissabon	12.68	12.70	12.67	12.69
Oslo	65.93	66.07	66.03	66.17
Paris	16.405	16.445	16.40	16.44
Prag	12.40	12.42	12.405	12.425
Schweden	81.17	81.33	81.08	81.24
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.05	35.13	35.03	35.11
Stockholm	67.61	67.75	67.71	67.85
Wien	47.95	48.05	47.95	48.05
Telino	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga	74.33	74.47	74.33	74.47

Ostdevisen. Berlin, 19. September. Auszahlung Posen 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Auszahlung Katowitz 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für die übrigen redaktionellen Teile: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aco., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

DIE WOCHE

SONDERNUMMER

Das dritte Reich

soeben erschienen

mit bedeutsamen Aufsätzen und vielen Bildern über das neue Gesicht Deutschlands.

DIE WOCHE

im Buch- und Strassenhandel erhältlich!

Verlag Scherl, Berlin SW. 68

Auslieferung für Polen

KOSMOS Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment
POZNAŃ, UL. ZWIERZYNECKA 6.

Gebt hiermit bekannt, daß die Seelenmesse für **Alexander Bruno Eisenbraun** anlässlich des Jahrestages am **Donnerstag, dem 21. ds. Mts., um 9 Uhr vormittags** in der griechisch-orthodoxen Kirche, ul. Marcelińska, stattfindet.
Irene Eisenbraun.

Gardinen — Bettdecken
Inletts — Bettbezugstoffe
Mieder- und Mantelstoffe
in Wolle und Baumwolle
in größter Auswahl u. billigsten Preisen
finden Sie nur bei
J. Zagrodzki
Poznań, Zamkowa 5 (Ecke ul. Rynkowa).

ANPREISUNGEN
verlocken
und verleiten dazu, gelegentlich andere Stoff-Fabrikate zu probieren. Diese Tatsache wirkt sich als die beste Werbung für „Molenda“ aus, denn gerade der Vergleich zeigt mit aller Deutlichkeit, wie unübertreffbar „Molenda-Stoffe“ sind. Wer prüft, bleibt bei ihnen, denn Qualität überzeugt.
MOLENDAS
Fabriklager: Poznań
Plac św. Krzyski 1.


FAHRGESTELLE
für Personenwagen.
4/21 PS. 4 Zylinder „V“ Achsabstand 2,30 m
13/50 PS. 4 Zylinder „B“ Achsabstand 2,70—3,15 m
14/65 PS. 8 Zylinder „V-8“ Achsabstand 2,70—3,15 m
und für Lastwagen **Ford & Fordson**
besitzen wir in grösserer Anzahl auf Lager, um unseren werten Kunden vor dem 10. Oktober d. Js. die **Lieferung zu den bisherigen Preisen sichern zu können.**
Alle Fahrgestelle werden in unseren Werkstätten mit erstklassigen Karosserien, ganz nach Wunsch der Kundschaft versehen.
Die beste Garantie fachmännischer Bedienung gibt die **Beste Fordvertretung in Polen** die dasselbe Fabrikat die längste Zeit führt.
J. ZAGÓRSKI-POZNAŃ
Hauptbüros u. Werkst.: ul. Ogrodowa 17, Tel. 3384, 3385.
Ersatzteil- u. Zubehör-Lager: św. Marcin 38, Tel. 3387.

Die Verleumdung gegen **Fräulein Theresia Kleine** und **Herrn Joh. Rutt**, welche ich öffentlich ausgesprochen habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.
Krywański
Strzódzien,
bzw. Jarocin.

Sprechstunden wieder von 10—12 Uhr
und von 4—6 Uhr
(ausser Sonnabend nachm. u. Feiertage)
Dr. Bochyński
(Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten)
Poznań, Plac Wolności 18.
Wohnung Nr. 10. Tel. 31-32.


Strümpfe
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima-Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Mattostrümpfe v. 0,90, Fidecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinwand- u. Wäsche-fabrik
ulica Wroclawska 3.

Das schönste Kabarett
INDRA
Poznań, ul. Rzezczypospolitej 9
Täglich abends um **10 Uhr**
im goldenen Saal
Vorführungen
von **Künstlern**
des In- und Auslandes
DANCING
Mässige Preise!
An- und Verkauf von **Spiritusmonopol-Ankaufkontingent**
vermittelt und bietet um Angebote **Westpolnischer Brennelei-Verwalter-Verein**
Gniezno, Św. Wawrzynca 11.

Abeschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengeseuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
Damen-Wäsche

Tag- u. Nachthemden aus Linon, Radapolam, Seidenbatist, Kaufuf, Seidenstrümpfe, Milaines, Baumwoll- u. Woll-Trikot, Beinkleider aus Radapolam, Kaufuf, Seiden-Trikot, Milaines, elastische Raffo-Wäsche, Halbwall- u. Woll-Trikot, Unterleider aus Seinen, Radapolam, Seiden-Trikot und Milaines, Schlafanzüge, Büstenhalter, Strumpfhalter empfiehlt in allen Preislagen
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinwand- und Wäsche-fabrik
ulica Wroclawska 3
Maß-Anfertigungen kommen bei Verwendung bester Zutaten u. erstklassiger Verarbeitung in kürzester Zeit und in eigenem Betriebe zur Ausführung.
Gummistrippe für Krampfadern **beste Marken** in großer Auswahl empfiehlt
Centrala Sanitarna
T. Korytowski, Poznań
Wodna 27 Tel. 5111

Belze neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle taufst man am billigsten im **Pelzmagazin St. Piotrowski** Poznań, Szkolna 9.
Damen-Mäntel für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons schon eingetroffen! **Ungeheure Auswahl! Sehr billige Preise!**
Reifbestände in Sommermänteln jetzt zu halben Preisen!
Damen-Stoffe für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halb- wolle und Seide.
Herren-Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.
Täglich Eingang von Neuheiten! **Außerste Kalkulation, daher billig.**
Baumwollwaren Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Worgenzüge usw.
Spezialität: Brautausstattungen.
Reifbestände aus dem Saison-Ausverkauf bieten wir jetzt zu Schlußpreisen an.
J. Kojentanz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.

Baubeschläge für Türen u. Fenster, **Armaturen** für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität: Schieberbeschläge liefert Engros-Detail **Spezialgeschäft**
Hurt Polski, Poznań
Broclawska 9. Tel. 1861.

Düngerstreuer „Triumpf“
für alle künstl. Düngerarten geeignet, 2, 2½ u. 3 m breit, liefert ich, so lange der Vorrat reicht zu herabgesetzten Preisen sofort vom Lager.
Paul G. Schiller,
Poznań
ul. Gajtorowska 4a.

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja meška
Broclawska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Haupt-Treibriemen aus la Kamelhaar für **Dampfdreschsätze** äußerst billigst bei **Woldemar Günter**
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette **Poznań.**
Św. Mielzyskiego 8.
Tel. 52-25.

Torfmulld Torfstreu
f. landwirtschaftliche, Gärtner- und Bauzwecke empfiehlt
Gustav Glaetzner,
Poznań 3.
Jasna 19. Tel. 6580, 6328
Lager: Kraszewskiego 10.
Fahrräder beste Fabrikate, billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Kaufgesuche
Kaufe gebrauchte Möbel aller Art kompl. Zimmer auch einzelne Stücke.
Möbelhaus,
Dominikańska 3. Tel. 2442

Blau-Mohn Weiß-Mohn Senf Naps Nibien Alesjämereien Erbsen kaufen
M. Kalmus i Syn,
Leszno (Wlkp.)
Tel. 21 u. 200.
Spezialreinigungsanlage für Alesjämereien, Nsaaten u. Grassaaten.

Suche sofort ein **Klavier** zu kaufen. Gef. Off.m. Preisang.u. 6105 a.d. Geschäftsst. des Posener Tageblattes.

Verschiedenes
Bürsten Pinsel-fabrik, Seilerei **Pertek** Detailgeschäft Pocztowa 16.

„Magne“
Dynamo, Starter, Abreihmagnete aller Art repariert und magnetisiert.
„Dynamo-Magnet“
Poznań,
Wah Jana III Nr. 12,
am Schloß
Deutsch-polnische Uebersetzungen werden gut und schnell erledigt. Anfragen unter 6047 a. d. Geschäftsst. d. Bta.

Parketfußboden Neulegungen, Umlegungen, Reinigen, werden billig und gut ausgeführt.
Wolfski Parquet,
Poznań, ul. Matejki 58.
Tel. 74-30.
Verlangen Sie Offerte!

Umarbeiten Umfashionieren v. Samt-, Filz-, Damen- u. Herrenhüten, neuestes Journal 1,50 zł. Krawattenreinigung.
Hain
Plac Sapieżyński 1,
gegenüber der Hauptpost.

Arztlich geprüfte Krankenschwester kosmetische und medizinische Massage. Empfangsstunden von 11 bis 4 Uhr
ul. Moskowa 31. B. 7.

Sämtliche Dachdeckerarbeiten werden sauber u. billigst ausgeführt.
Dachbedeckmeister **Paul Röhr**
Grobka 1. B. 7. (Kreuzkirche)

Wagenausgajung einzige wirksame Methode, löst Ratten usw.
Amicus, Poznań, Konek Lazarzki 4, Wohn. 4.

Radio-Apparate Ausschaltungen, Regenschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań
Św. Wojciecha 29.

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt **Dampfbäder**
Streichs Kurbad
ul. Bożna 18,
am Alten Markt.

Unterriecht
Sautenspiel Lehrt(in) per sofort gelucht. Offerten unter 6156 a. d. Geschäftsst. d. Bta.

E. Baesler
Dipl. Musiklehrerin
Fejzce
Szamarzewskiego 19 a,
Wohnung 17

Grundstücke
Familienhaus oder Villa, 2—4 Wohnm., mögl. aus deutscher Hand gesucht. Gegend Solacz oder Nähe Park Wilfona. Off. mit Preisangabe unter 6157 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaffees Restaurants
Restaurant Britania
Św. Marcin 44
empfehlen
Wiener Frühstück 1.—zł, Warmes Buffet v. 70 gr. Geschmacksvollen Mittagstisch: 3 Gänge 1,20 zł. Altonnement: 3 Gänge 1.—zł. Saal zu Veranlagungen und allen Feierlichkeiten.

Restaurant „Pod Orlem“
Fredry 12,
empfehlen vorzügliche Mittagessen, 1,10 zł, im Abonnement 90 gr, Abendbrot 1 zł.

Morskje Oko
Angenehmer diskreter Aufenthalt. Erstklassige Getränke, Preisermäßigung. Tag und Nacht geöffnet.
Magner,
Poznań, Włocławska 3.

Mietgesuche
Gesucht per 1. Okt. Büro bestehend aus 2 eingerichteten Zimmern mit Telefon im Zentrum Poznań. Angebote unter Büro an „Par“, M. Marcinkowskiego 11.

Dauermieter sucht 2—3 Zimmerwohnung mit Küche, möbl. oder ohne. Angebote nur mit Preis.
Blum, Poznań,
Eszewska 12.

Möbl. Zimmer
1 od. 2 gut möblierte **Zimmer** zum 1. Oktober gesucht. Elektr. Licht und Bad erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. 6153 a. d. Geschäftsst. d. Bta.

Offene Stellen
Stenotypistin u. Korrespondentin, poln. u. deutsch, mit langjähr. guten Zeugnissen, zuverlässig, gut empfohlen, für Stadt oder Land. Anfragen unter 6147 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche ledigen **Gärtner** sofort, der sich vor keiner Arbeit scheut, alles mitmacht, was Erstergründung schafft. Religion Nebenache; Hauptache Gottgläubig! Lohnanspruch, Originalzeugnisse, Bild, polizeiliches Führungszeugnis einreichen.
Robert Eggbrecht
Wieleń u. Ratajca.
Gear. 1904

Zum 1. Oktober jüngerer, gebildeter, evgl. **Wirtschaftsassistent** unter direkter Leitung gesucht. Schriftl. Bewerbungen an **Mittsche**
Galazki, p. Koźmin.

Stellengesuche
Gleichiges solides, älteres Mädchen sucht Stellung bei einzelner Dame, Herrn oder bei besserer Herrschaft auf einem Gute als Stubenmädchen. Gef. Off. unter 6148 an die Geschäftsst. dieser Bta.

Trauringe in Gold glatt und graviert Paar von 12 zł. **Armbandsreifen** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwilkowski,**
Poznań, Św. Marcin 40

Tapeten-Versandhaus S.STRYSZYK
M. Marcinkowskiego 19
— Tapeten — Linoleum — Wachtuch — Kokosmatten — Leisten.
Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

Tüchtiges, zuverlässiges Stubenmädchen sucht zum 1. Oktober Frau Dr. Heile ul. Cielzkowskiego 4. **Polnische** u. **Englische** Bedingung. Vorstellung von 9—10 u. 3—4 Uhr.

Rechnungsführer 20 J., evgl., zweispr., zuverlässig, mit Steuerf. bef., auch als Hofberw., sucht Stellung auf Gut mittl. Größe. Offerten unter 6154 a. d. Geschäftsst. d. Bta.

Tüchtiger, junger Mülleergefelle sucht Stellung. Off. unt. 6158 a. d. Geschäftsst. d. Bta.

Nähe elegant, schnell u. billig. **Stachla**
Św. Marcin 43.

Heirat
Bin 34 Jahre alt, Vermögen 6000 zł, unimwünche Damen mit Vermögen zwecks Heirat kennenzulernen. Auslands wie Schweiz oder Dänemark bevorzugt. Off. unter 6155 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Witwer mit 1 Söhnchen, 40 J. alt, gebildet, vermögend, wünscht Bekanntschaft einer evangelischen, intelligenten, vermögenden Dame zwecks Heirat. Gef. Zuschriften mit Bild unter 6143 an die Geschäftsst. d. Bta. erbeten

Heute beginnt der Verkauf von **KOSMOS-TERMINKALENDER 1934**
Es ist der einzige deutsch-polnische Geschäftskalender
Preis 4.50 zł In jeder Buch- und Papierhandlung! Mit erweitertem Kalendarium Preis 5.50 zł